



Vierteljährlicher Abonnementssatz, in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf.,
auch halb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. Inserationsgebühr für den Raum einer
kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag
zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 433. Morgen-Ausgabe.

Siebziger Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Berlag.

Dienstag, den 25. Juni 1889.

Die Zuckerconvention.

Der Abschluß der Zuckerconvention, welche in der letzten Zeit die Aufmerksamkeit so viel beschäftigt hat, ist zur Zeit gescheitert; die englische Regierung hat die Vorlage, welche sie dem Parlamente gemacht hatte, für diese Session zurückgezogen, aber es ist sehr zweifelhaft geworden, ob sie dieselbe in einer späteren Session wieder aufzunehmen wird. Nun wäre es ja sehr wohl möglich, daß die Zuckerconvention auch ohne Englands Beihilfung zu Stande kommt. England ist derjenige Staat, welcher vom Abschluß derselben die geringsten Vortheile zu erwarten hat; England ist in der ganzen Frage nur der ehrliche Matler gewesen. Es wäre eigentlich naturgemäß, daß diejenigen Staaten, die an dem Abschluß dieses Vertrages ein größeres Interesse haben, sich unmittelbar und ohne Hilfe eines Matlers mit einander verständigen, und dazu ist seltsamer Weise nicht die geringste Aussicht.

England erhebt seit einer Reihe von Jahren gar keine Steuer vom Zucker. Man rechnet dort den Zucker zu denjenigen Nahrungsmitteln, deren Genuß vielleicht nicht ein unbedingt nothwendiger, aber doch ein sehr erwünschter ist, und deren Bezug man daher den ärmeren Volksklassen in jeder Weise erleichtern soll. Man hat daher die Grenzen jeder Art von Zucker bedingungslos geöffnet; Rohrzucker und Rübenzucker, Rohrzucker und Raffinade sind gleich willkommen. Aus diesem Grunde ist Zucker in England um sehr vieles wohlseiter, als irgendwo in der Welt; der Zuckerkonsum ist etwa viermal so hoch als bei uns, und jeder Producent von Zucker, jeder Händler mit diesem Artikel richtet seine Augen vorzugsweise auf den englischen Absatzmarkt. England ist der Weltmarkt für diesen Artikel. Als England den Entschluß fasste, seine Zuckerzölle aufzuheben, war es in der glücklichen Lage, auf eine schutzbedürftige Landwirtschaft keine Rücksicht nehmen zu müssen. Es hatte niemals durch schützöllnerische Maßregeln die Entstehung des Rübenbaues begünstigt. Aus diesem Grunde ist auch kein Rübenbau entstanden; einige Versuche, die dazu gemacht wurden, sind im ersten Anlauf gescheitert. Aus diesem Grunde konnte auch durch die Einführung der Zollfreiheit kein Rübenbau und kein landwirtschaftliches Interesse geschädigt werden. Die Verwöhlfesterung eines nothwendigen Nahrungsmittels entfaltete ihre wohltätigen Folgen ohne irgend eine störende Nebenwirkung.

In Deutschland ist die Rübenzuckerindustrie durch die staatliche Begünstigung groß geworden. Das System wurde so eingerichtet, daß sehr schnell der indische Rohrzucker aus dem heimischen Concupin beinahe vollständig verschwinden mußte. Die zahlreichen Fabriken, in denen der indische Zucker raffiniert wurde, sahen sich genötigt, einzugehen. Die heimische Zuckerproduktion entwickelte sich in so kräftiger Weise, daß ihrem Absatzbedürfniß der inländische Markt nicht mehr genügte; sie mußte ihre Augen auf den englischen Markt richten. Auf dem englischen Markt begnügte sie der Zuckerproduktion aller übrigen Länder, und um die Concurrenz mit diesen siegreich zu bestehen, erhob sie Anspruch auf Begünstigungen. Sie bezog eine Exportprämie, anfangs von geringem Betrage und in verstekter Form, so daß man die Existenz derselben leugnen konnte. Über die eigenthümliche Entwicklung der Industrie brachte es mit sich, daß auch ohne die Mitwirkung der Gesetzgebung der Betrag dieser Exportprämie immer mehr wuchs und die Existenz derselben immer mehr in die Augen fiel.

Zuletzt gestaltete sich die Sache so, daß von der großen Summe, welche der deutsche Consument als Steuer zahlte, nur ungefähr die Hälfte in der Kasse des Fiscus blieb, während die größere Hälfte als Exportprämie den Producenten ausbezahlt wurde. Und diese große Vergünstigung, welche derselben erhielten, gereichte ihnen nicht einmal zum Segen. Denn indem sich immer mehr Hände herandrängten, welche von diesem Geschenk einen Theil zu erhaschen suchten, dehnte sich der Rübenbau, die Gründung neuer und die Erweiterung bestehender Zuckersfabriken so schnell aus, daß der Consument nicht mit gleich schnellem Fuße zu folgen vermochte. Es entstand diejenige Galimatias, welche man Überproduktion zu nennen gewohnt ist.

Länger als billig war, haben unsere Finanzminister diesem Gange der Dinge müßig zugesehen. Vor zwei Jahren trat endlich der Punkt ein, bei welchem man sah, daß die Dinge nicht weiter so fort gehen könnten, und man tat einen, zwar immer noch unzureichenden, aber doch wenigstens ernstlich gemeinten Schritt, um die Exportprämien zu ermäßigen. Bedingungsweise erklärte man sich sogar bereit, diese Prämien gänzlich zu beseitigen. Bis dahin war der leitende, wenn auch nicht immer offen eingestandene Gedanke der gewesen, daß unsere Industrie die Exportprämien nicht entbehren kann, wenn sie nicht gänzlich ruinirt werden soll. An die Stelle dieses Gedankens trat nunmehr ein anderer, nämlich der, daß unsere Industrie zwar die Exportprämien entbehren kann, aber nur unter der Voraussetzung, daß auch die übrigen Zucker produzierenden Staaten auf die Exportprämien verzichten.

Es hätte der deutschen Regierung wohl angestanden, zur Verwirklichung dieses Gedankens die Initiative zu ergreifen und mit den übrigen Staaten darüber in Verhandlung zu treten. Statt dessen überließ man die Initiative England, wo eigentlich für diese ganze Frage am wenigsten ein dringendes Interessir vorhanden war. Der englische Consument steht sich bei dem jetzigen Verhältnisse sehr gut. Auf jedes Pfund Zucker, das er verzehrt, zahlt ihm irgend eine der continentalen Regierungen einen kleinen Zufluss und er ist darum im Stande, mehr Zucker zu verzehren, als sonst der Fall sein würde. Nur die Zuckerraffinerie in England haben Grund, mit dem bestehenden Zustande unzufrieden zu sein, denn ihnen wird die Concurrenz erschwert, da ihre Concurrenten mit fremden Gelde unterstützt werden. Denn wenigstens die deutsche Regierung zahlt nicht allein eine Prämie für jedes Pfund Zucker, das exportirt wird, sondern noch eine zweite Prämie für jedes Pfund Zucker, das in raffiniertem Zustande exportirt wird. Die englischen Zucker-Raffinerien sind es vorzugsweise, welche den Abschluß einer internationalen Convention betrieben haben, welche allen Exportprämiens ein Ende macht, und sie fanden eine Unterstützung bei dem Präsidenten des Handelsamts, Baron Worms, der sich von der echt volkswirtschaftlichen Anschauung leiten läßt, daß der Staat mit künstlichen Mitteln die Preise der Waaren ebenso wenig drücken, als steigern soll. Seine Befreiungen haben aber in England selbst nur einen mäßigen Anklang gefunden und sind vor einigen Tagen sanft

entschlummert, wobei die Besorgniß nicht ausgeschlossen ist, daß sie nicht leicht wieder zum Leben wieder erweckt werden.

Beurtheilen wir die Sachlage richtig, so hat gegenwärtig die deutsche Regierung zwar den Wunsch, die Zuckerconvention möge zum Abschluß kommen, aber sie hat nicht den Wunsch, den Anschein zu erregen, als liege ihr an diesem Abschluß mehr als irgend einer anderen Regierung. Und da die Stellung aller übrigen Regierungen ungefähr dieselbe ist, so wird keine derselben den ersten Schritt thun, um ein Unternehmen in das Leben zu rufen, von welchem Alle

Wünschen, daß es Gestalt gewinne. Und so werden denn die Dinge liegen bleiben, wie sie liegen, bis die ungestüme Presse, die Noth, einmal einen Umschwung herbeiführt.

Und die traurige Moral, die aus allen diesen Hergängen gezogen werden kann, ist die, daß es weit leichter ist, der Wirthschaftspolitik eine falsche Richtung zu geben, als später, wenn man bei einem falschen Ziele angekommen ist, aus der falschen Richtung wieder in die rechte Bahn einzulenken. Und darum hat die freiminnige Partei es sich zur Aufgabe gestellt, jedesmal vor dem ersten falschen Schritte zu warnen und sich falschen Grundsätzen vor ihrer Verwirklichung entgegenzustellen.

Deutschland.

■ Berlin, 22. Juni. [Die Jubelfeier in Württemberg.] Weniger geräuschvoll als in Sachsen vollzieht sich gegenwärtig auch eine Jubelfeier in Württemberg. König Karl begeht sein fünfzigjähriges Regierungsjubiläum. Die Blätter melden, daß sich für diese Feier eine lebhafte Beihilfung aller Klassen der Bevölkerung fundiert. Ob man allerwärts besonders aufrichtig seine Gefühle kundgibt, darf bezweifelt werden. Denn man hat in den letzten Jahren in gemessenen Zwischenräumen die gehäufigsten Ausfälle über die Vorgänge am württembergischen Hofe vernommen und wiederholt wurde mitgetheilt, daß diese sogenannten Enthüllungen von hervorragender Seite herrührten. Indes heute wird man in Stuttgart nur des Patriotismus und der Begeisterung voll sein, wenn man auch in manchen Kreisen sich mit der Hoffnung schmeichelt oder den Wunsch hegt, König Karl möge sein Jubiläum zum Anlaß nehmen, die Krone niederzulegen. Bisher hat der König freilich sehr wenig Neigung gezeigt, sich seiner hohen Würde und Bürde zu entledigen, obwohl ihm das Leben nicht allzu angenehm gemacht worden ist. König Karl ist seit langer Zeit ernstlich krank. Er ist dadurch verhindert, der Regierung in der gewohnten Weise obzuliegen. Wenn aber in einzelnen Kreisen die Frage aufgeworfen wird, ob nicht eine Regierungsunfähigkeit im Sinne des deutschen Staatsrechts vorliegt, so ist diese Frage offenbar entschieden zu verneinen. Denn die Fähigkeit selbstständig Verfüzung und demgemäß der Erledigung der Regierungsgeschäfte ist dem Könige keineswegs entzogen. Von der politischen Gesinnung des Königs hat man seit langer Zeit wenig erfahren. Früher galt er als ein entschiedener Gegner der Neubildung des Deutschen Reiches. Er war damals von Herrn von Battenburg berathen. Seit 1870 ist König Karl so reichstreu gewesen, wie irgend ein anderer Fürst, der sich nicht ganz freiwillig in die Verhältnisse geflüchtet hatte. Der Zwang der geschichtlichen Thatsachen war stärker als der überlieferte Widerstand mancher Fürsten und Staatsmänner. Man hat dem Stuttgarter Hofe wegen der Verbindung des Königs mit einer russischen Großfürstin nahe Beziehungen zu dem Zarenreiche nachgesagt, und Fürst Goritschakow pflegte auch in Stuttgart häufige Besuche abzustatten. Indessen ist es auch über diese Verbindung in neuerer Zeit still geworden. Außerhalb seines eigenen Landes ist König Karl bisher eine volksthümliche Figur nicht gewesen, und es steht auch kaum zu erwarten, daß er in Zukunft besondere Neigungen des deutschen Volkes gewinnen werde.

[Erzbischof Dinder.] Die Hoffnungen, welche man an gewisser Stelle an die Wirklichkeit des Erzbischofs von Gnesen-Posen, D. Dinder, gesetzt hat, scheinen sich nicht zu erfüllen. Man macht zwar Herrn D. Dinder dafür nicht verantwortlich, aber man giebt zu, daß man sich in den gehabten Erwartungen getäuscht habe. Die „König. Zeit.“ gibt dieser Stimmung in folgenden Ausschlägen Ausdruck:

Drei Jahre beherrscht nun Erzbischof D. Dinder die Gnesen-Posen'sche Kirchenprovinz. In diese Zeit fällt das zielbewußte Eingreifen der Staatsregierung gegen das Neberwuchern der großpolnischen Agitation. Dies polnischen Bischofswahl hatte deshalb von Anfang an einen politischen Charakter; man wußte, daß die Regierung ihr Placet erst geben würde, wenn der zu Wählende Sicherheit dafür böte, daß er nicht in die Fußstapfen des Grafen Ledochowski treten würde. Vielleicht ein Zufall nur lenkte die Wahl auf den Königsberger Stadtpfarrer Dinder; die Polen waren unangenehm enttäuscht, einen Deutschen den Bischofsstuhl in Posen bekleiden zu sehen; der Empfang des neu gewählten Kirchenfürsten war kühl und zeigte, daß die Polen, umgekehrt wie die Ultramontanen, in erster Linie Polen und dann erst Katholiken sind. Der Erzbischof selbst nahm absehbar Berührung, zu erkennen, daß er nur der Röth geborend gekommen sei. Der Schwierigkeiten seiner neuen Stellung sich bewußt, bat er um die Unterstützung seiner Diözesanen. Für die schlichte, fittliche und priesterliche Größe, welche aus solchen Worten und solchem Thun sprach, hatten die Polen kein Verständniß; sie vermißten das herrische, äußere Pracht entfaltende Welen Ledochowski und das einseitige und ungerade Polenthum. So ähnlich sich Herr Dinder bestrebt zeigte, den gerechten Wünschen seiner polnischen Untertanen nachzukommen, er konnte seinen gräßlichen Vorgänger nicht vergeßen machen, der ein Pole war. Auf den kirchlichen Besichtigungs-Reisen des Erzbischofs drängte sich der polnisch-nationalen Radicalismus an denselben heran. Die niedere Geistlichkeit, deren Kampfslüste während der herrenzeitlichen Zeit sich schrankenlos entfesseln konnten, ward es plötzlich inne, daß sie wieder gehorchen sollte. Der Erzbischof forderte in eindringlichster Weise, daß die Geistlichkeit sich der politischen Wählerei und Hescheri fern halten sollte; dieses Gebot ist nicht beachtet worden. Nach wie vor blieben die Pröster die Hauptträger der national-polnischen Bewegung. Es kam im vorigen Jahre soweit, daß der polnische Janhagel den Erzbischof zu beleidigen verfuhr. Das zeigt doch wohl, mit welchen Gefüßen das Priesterthum die Laien erfüllt hat. In der Schulprachenfrage konnte der Erzbischof nichts von der Regierung erreichen, das einem Triumph der polnischen Sache gleichgekommen wäre. Da wurde er auf's heftigste befiehlt; offen und verdeckt beteiligten sich Cleriker an der Propaganda gegen die Verdeutschung der Volksschule. Die Hoffnung des polnischen Volkes, wurde immer offener gelagert, beruhe auf dem Grafen Ledochowski allein, da ihr natürlicher Anwalt, der Erzbischof von Posen-Gnesen, seine Pflichten vergaß. Und in weiteren Kreisen als man zugab, hatte der Gedanke eines Schismas Wurzel gefaßt; der Pan-Slawismus mache in diesen drei Jahren bemerkenswerthe Fortschritte bei den Polen. Alle Bestrebungen,

das deutsche Element im Priestertum unserer Erzbistüme zu stärken, sind an der Einmuthigkeit der Pröster und ihrer Presse gescheitert. Den Erzbischof hat dieser erbitterte, unzuließende Kampf müde gemacht. Erkrankungen trugen wohl dazu bei, die seelische Kraft des Kirchenfürsten zu schwächen. Sicher ist, daß die deutsche Sache von seiner Seite nicht mehr auf eine thatkräftige, folgerichtige und zielbewußte Förderung hoffen darf. Die deutschen Ultramontanen aber sollten doch wenigstens aus dem Verhalten der Polen und Czechen das eine lernen, daß auch sie vor allen Dingen die Pflicht haben, deutsch zu sein und daß sie damit ihrem Katholizismus nichts vergeben.

• Berlin, 22. Juni. [Berliner Neugkeiten.] Ein seit einigen Monaten in einem Gasthof zu Braunschweig wohnender, sehr vornehm aufstrebender Freiherr v. A. wurde wegen Stolzlätersverbrechen in Untersuchungshaft gebracht. Als er am 20. d. Morgens von der Vernehmung in seine Zelle zurückgeführt wurde und der Wärter in der offenen Thür stand, sprang er plötzlich auf diesen los, ergriff ihn am Halse undwarf ihn in die Zelle zurück, da er verschloß, dann gelang es ihm, zu entfliehen, und bis jetzt ist man seiner nicht wieder habhaft geworden. Jedesmal hat sich herausgestellt, daß der so vornehm auftretende Cavalier keinen Lebensunterhalt durch an deutsche Höfe gerichtete Bettelbriefe gefestigt haben soll. Unter der Spitzmarke „Berliner Taschendiebe in Dresden“ schreibt man der „Post“: „Über das politische Ergebnis des fürchterlichen Gedränges beim Triumphzug, beim Fackelzug, beim Feuerwerk in Dresden wird nur berichtet, kein Unglücksfall, zwei Taschendiebstähle“. Die Herren Taschendiebe hatten aber heilloße Angst. Wie ein Laufender hatte es sich in Berlin und in Dresden in dieser Bunt herumgesprochen: Berliner Polizeibeamte sind nach Dresden gereist und halten die Bahnhöfe besetzt. Und so war es in der That die segensreiche Einwirkung des Verbrecher-Albums, sowie die geschulte Criminal-Inspection der Berliner Criminal-Abteilung, welche den Langfinger das Handwerk legten. Am ersten Tage wurden zwei ungarnische Taschendiebe, die mit ungewöhnlicher Geschicklichkeit „arbeiten“, von den Heimlichen „gelappt“. Ferner hatte eine berüchtigte, geschickte Veteranin der Berliner Verbrecherzunft eine „Geschäftsreise“ nach Dresden unternommen. Am Bahnhof ankommend, wird sie und ihr vielfach bestrafter Begleiter, der „Herr Regierungsrath“, von den Criminalbeamten erkannt. Aber auch jene haben die Beamten erkannt und wissen ihnen gefügt auszuweichen. Jetzt nähern sich in dem Gedränge die Beamten dem Pärchen mühsam, da läutet es zum dritten Male zur Abfahrt eines Zuges; die Taschendiebin und ihr Begleiter springen schnell in den Zug und dampfen zurück nach Berlin. Doch hier ist bereits eine Depeche eingetroffen, und so wurden die sauberen Bögel am Bahnhof in Empfang genommen und festgemacht. In ihrem Besitz fand man noch 31 Mark bar und drei fremde Taschentücher. Da es der Criminalpolizei bekannt ist, daß die Taschendiebe auf Reisen größere Geldträge immer an Verwandte mittels Post abschicken, wird nadigesucht, ob die eingefangenen Bögel dieses Verfahren auch diesmal wieder geübt haben.

Frankfurt, 22. Juni. [III. Delegirten-Versammlung des Deutschen Pharmaceutenvereins.] Heute Vormittag trat unter dem Vorsteher des Herrn Dörrien-Berlin die III. Delegirten-Versammlung des Deutschen Pharmaceutenvereins zusammen. Anwesend sind Vertreter aus Berlin, Dresden, den Rheinlanden, aus dem Reichslande Ostpreußen, Schlesien, selbst aus der Schweiz. Die Delegirten-Versammlung tritt alle zwei Jahre zusammen. Herr Dörrien begrüßte die Anwesenden und gab dabei dem Bunde Ausdruck, daß die Verhandlungen dem Vereine zum Nutzen und Segen gereichen möchten. Unter den verschiedenen Mittheilungen, welche der Vorsteher machte, sei die hervorgehoben, daß dem Centralvorstand des Vereins vom Minister die Mittelteilung wurde, daß ein Apotheken-Gesetzentwurf in der Ausarbeitung begriffen sei und demnächst zur Vorlage kommen werde. Dem Gesellschaftsbericht entnehmen wir, daß der Verein im Juni v. J. 865, am 1. Juni d. J. dagegen bereits 1243 Mitglieder zählte. Die Arbeit des Centralvorstandes war eine ganz bedeutende; es liefen u. A. über 6000 Schreiben ein, von denen 5734 beantwortet bzw. erledigt wurden. — Nach Eintritt in die Tagesordnung war zunächst der Antrag des Bezirksvereins Preußen, die Delegirten-Versammlung wolle beschließen, dem § 15 des Vereins hinzuzufügen: Die Mitglieder des Central-Vorstandes haben in der Delegirten-Versammlung kein Stimmrecht“ debattlos genehmigt. Der Antrag des Central-Vorstandes, betreffend einen Zusatz des § 16 der Statuten dahingehend, daß „eintretenden Fällen der Central-Vorstand ermächtigt sei, selbstständig den Bezirksvorstand zu ernennen“, wird in dieser Form nicht genehmigt, sondern erhebt auf Antrag des Herrn Schnabel (Preußen) folgende Fassung: „Kommt eine Wahl nicht zu Stande, so ist der Centralvorstand ermächtigt, einen Vertrauensmann mit der Führung der Geschäfte für das laufende Quartal zu beauftragen.“ Ein Antrag des Bezirksvereins Nordwest-Deutschlands auf Änderung des § 8 Absatz 3 der Statuten wird zurückgezogen. Der Bezirksverein Reichsland beantragt: „Als § 3 Absatz 2 der Statuten aufzunehmen: Außerordentliche Mitglied kann jeder Apothekerlehrer werden. Als § 6 Absatz 2 einzufügen: Außerordentliche Mitglieder zählen nur die Hälfte der Beiträge. Als § 7, Absatz 4: Außerordentliche Mitglieder haben nur berathend Stimmrechte.“ Nach lebhafter Discussion, in welcher sich auch der Centralvorstand gegen den Antrag ausspricht, weil dadurch das Ansehen des Vereins verlieren würde, wird derselbe mit allen gegen 7 Stimmen abgelehnt. Der Bezirksverein Reichsland stellt hierauf außerhalb der Tagesordnung den Antrag, ihm ausnahmsweise zu gestatten, Lehrlinge aufzunehmen, bis zur allgemeinen Regelung der Apothekerhälften in Elsass-Lothringen. Der Antragsteller bezeichnet die Genehmigung seines Antrages als eine Lebensfrage für seinen Bezirk. Der Antrag wird von vielen Seiten lebhaft bekämpft, von anderer Seite im Interesse des Deutschthums warm befürwortet. Derselbe wird mit 26 gegen 8 Stimmen angenommen.

Oesterreich-Ungarn.

x. Wien, 23. Juni. [Die Thronrede des Kaisers von Oesterreich.] Die Ansprache, welche Kaiser Franz Josef beim heutigen Empfang der Delegationen in der Hofburg hielt, eine Ansprache, welche bei uns gewissermaßen die Stelle einer Thronrede vertritt, wenn sie auch officiell nicht diesen Titel führt, hat auf die Delegirten von dies- wie von jenseits der Leitha einen sehr starken Eindruck gemacht, und es kann nicht fehlen, daß sie einen solchen in der ganzen politischen Welt machen wird. Sicher ist, daß sie sich nicht durch die sprichwörtliche Farblosigkeit auszeichnet, welche dergleichen Ennunciationen von höchster Stelle gewöhnlich anhaftet; man braucht nichts in sie hineinzuinterpretieren, denn sie spricht eine sehr deutliche und nicht mißzuverstehende Sprache, und man darf begierig sein auf das Echo, das sie einerseits in Belgrad, andererseits an der Neva finden wird. Wenn Kaiser Franz Josef den Entschluß König Milans, dem Thron zu entsagen, als einen bedauerlichen bezeichnet, wenn er dann hervorhebt, daß die Regentschaft, in deren Hände durch diesen Entschluß die Macht gelegt wurde, ihm in formlichster Weise die Ver sicherung gegeben habe, die bisherigen freundschafflichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn fortsetzen und pflegen zu wollen, und wenn er schließlich den Wunsch ausspricht, daß die Klugheit und der Patriotismus der Serben das Land vor ernsten Gefahren bewahren werde, so werden die derzeitigen Machthaber an der unteren Donau wohl keinen Augenblick im Zweifel darüber sein, daß der Kaiser von Oesterreich der Meinung ist, daß sie ihr „in formlichster Weise“ gegebenes Versprechen keineswegs eingelöst haben, und daß es nicht blos die bösen Zeitungscorrespondenten, denen Herr Ristic alle Schuld zuschieben wollte,

sondern Kreise, denen gewiß die allerbesten Informationen zu Gebote stehen, sind, welche mit mißtrauischem Blick die jüngsten Vorgänge in Serbien betrachten, und daß man es gerathen findet, offen und unumwunden vor einem Fortschreiten auf der eingefädelten Bahn zu warnen. Es wird sich zeigen, ob diese Warnung von Nutzen sein wird. Aber noch weit bemerkenswerther als der Serben betreffende Passus der Thronrede ist die sich unmittelbar daran schließende Stelle, worin die in Bulgarien herrschende Ordnung und Ruhe constatirt und der stetige Fortschritt, welchen dieses Land trotz seiner schwierigen Lage macht, als eine erfreuliche Erscheinung bezeichnet wird. An sich eine ganz harmlose, fast gleichgültige Bemerkung, erhält dieselbe durch die Thatssache allein, daß Bulgariens in der Thronrede überhaupt Erwähnung geschah, und durch die gewiß nicht unbeabsichtigte gegenseitliche Betonung der erfreulichen Zustände Bulgariens gegenüber jenen in Serbien, eine ganz ungewöhnliche Bedeutung. Man giebt sich gewiß in unseren maßgebenden Kreisen keiner Täuschung darüber hin, daß dieser Theil der Thronrede in Petersburg gar sehr verschlupfen wird. Für den Zaren sind ja die auch in Bulgarien herrschenden Zustände nichts weniger als erfreulich; für ihn herrscht ja dort völlige Unarchie, ein Usurpator sitzt auf dem Throne, und nicht eher wird sein Gemüth Ruhe finden, bis der Coburger vertrieben und Bulgarien wieder der russischen Bosmäßigkeit unterworfen ist. Daß das Bulgarien vom Kaiser von Österreich gespendete Lob den Zaren nicht angenehm berühren kann, liegt auf der Hand. Nun war man bis zum heutigen Tage immer geneigt, in Berlin sowohl wie in Wien, auf die Gemüthsstimmung des Zaren große Rücksicht zu nehmen. Man vermied sorgfältig alles, was ihn reizen könnte. Von dem Grundsache scheint man aber in der heutigen Thronrede abgegangen zu sein. Aus welcher Ursache? Die Aeten über die staatsmännischen Fähigkeiten des Grafen Kalnohy sind noch nicht geschlossen, aber das wird dem Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten sein ärgerster Feind nicht nachsagen, daß er ein Hiskops sei, der sich leichtfertig im Unmuth zu irgend welchen unbedachten Neußerungen hinreisen läßt. Noch weniger darf man ihm zumuthen, daß er seinem kaiserlichen Herrn bei feierlicher Gelegenheit unbedachte Worte in den Mund legt. Der Passus über Bulgarien ist daher gewiß mit wohlüberlegter Absicht in die Thronrede aufgenommen worden; man hat auch allen Grund, anzunehmen, daß er nicht gesprochen wurde, ehe man darüber die Ansicht eines sehr maßgebenden Factors des Dreibundes eingeholt hatte. Und aus allen diesen Prämissen läßt sich nur der eine Schluß ziehen: die russischen Mühelereien in Serbien und vielleicht auch anderwärts scheinen in jüngster Zeit Dimensionen angenommen zu haben, von denen die Deffentlichkeit bisher noch gar keine rechte Ahnung hat, und dies ist die Ursache, daß man es für nothwendig gehalten hat, auch einem Höheren als Herrn Ristic einen Fingerzeig zu geben, daß Österreich nicht gesonnen sei, sich die Minirarbeit Persianis und seiner geheimen Agenten stumm und widerspruchlos gefallen zu lassen. — Wenn nach all' dem Gesagten die Thronrede Kaiser Franz Josephs als eine ernste und bedeutungsvolle Enunciation bezeichnet werden muß, so liegt trotzdem kein Grund vor, ihr auch einen beunruhigenden Charakter beizumessen. Wurde ja an erster Stelle hervorgehoben, daß weder in den Beziehungen zu den fremden Mächten, noch in der allgemeinen Richtung unserer auswärtigen Politik eine Veränderung eingetreten sei. Und wenn weiter die europäische Lage als eine „fortdauernd unsichere“ bezeichnet wird, so knüpft sich daran doch die Versicherung, daß die österreichische Regierung in voller Einigkeit mit unseren Verbündeten für eine friedliche Entwicklung eintrete, sowie die Hoffnung, daß uns auch fernerhin die Segnungen des Friedens erhalten bleiben werden. Ernst, entschlossen, friedlich — so läßt sich in knappen Worten die Ansprache des Kaisers charakterisiren, und das ist auch der Eindruck, den sie bei der gesammten ungarischen und der überwiegenden Majorität der österreichischen Delegation hervorgerufen hat.

Schweiz.

[Die Antwort des Bundesrats Drod] auf die im Nationalrathe gestellte Interpellation hat folgenden Wortlaut:

„Der Bundesrat hält dafür, daß bei dem gegenwärtigen Stand der Frage und bei der berechtigten Erwartung des Schweizer Volkes, übereinigt die Lage aufgeklärt zu werden, nichts entgegenstehe, die nachfolgenden Mittheilungen zu machen. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten mit Deutschland haben zum Ausgangspunkt den Fall Wohlgemuth. Wir erachten nicht für nothwendig, auf die Einzelheiten dieses Falles, welche in der Hauptfache bekannt sind, zurückzukommen. Die kaiserliche Regierung war der Ansicht, daß ihr Beamter auf unserm Gebiete nichts Strafbares begangen habe und daher widerrechtlich verhaftet und ausgewiesen worden sei. Angefecht des jorfältig ermittelten Thatbestandes war es uns in derselben, so sehr wir es auch bedauerten, von der aargauischen Polizei nicht gleich zu Anfang benachrichtigt worden zu sein, nicht möglich, uns vor der Harmlosigkeit und Unschädlichkeit der Handlungsweise des Wohlgemuth zu überzeugen, und wir müssen zu unserm Leidwesen constatiren, daß das mit Deutschland gepflogene Meinungsaustausch keine Uebereinstimmung in der Beurtheilung des Falles herbeizuführen vermögt hat. Anläßlich dieses Meinungsaustausches sind grundsätzlich wichtige Fragen des Völkerrechts zwischen den beiden Regierungen zur Sprache gekommen. Deutschland hat betont, daß es sich gezwungen sehe, eine eigene Polizei in unserm Gebiete zu unterhalten, da die unfrige nicht die nötige Gewähr für wirkliche Ueberwachung der gegen seine innere Sicherheit gerichteten Umtriebe biete, welche von den in der Schweiz sich aufhaltenden und, seiner Ansicht nach, allzugroßer Gastfreundlichkeit erfreuenden Anarchisten und revolutionären Socialisten ausgehen. Wir haben geantwortet, daß es uns unmöglich sei, mit irgend jemandem die Ausübung der Polizei auf unserm Gebiete zu theilen, daß das ein Ausfluß der Souveränität sei und daß wir dieses Souveränitätsrecht nicht antasten lassen dürfen, ebensoviel das Asylrecht, soweit es dessen Ausübung mit unserer Sicherheit sowohl als mit der Sicherheit anderer Staaten vertrage. Wir haben im Uebrigen darauf aufmerksam gemacht, daß die Individuen, welchen wir eine allzu weitgehende Gastfreundschaft erwiesen haben sollen, nicht als politische Flüchtlinge, sondern als Kraft des Niederlassungsvertrages vom 27. April 1876 zu uns gekommen seien, daß wir sie daher nicht auf dem Wege der Präventivpolizei, sondern lediglich dann auszuweisen berechtigt seien, wenn sie unsern Gefügen widerhandeln oder unsere Sicherheit gefährden. Ohne die von untergeordneten Beamten in Ausübung der politischen Polizei begangenen Fehler zu vertuschen — Fehler, welche zu rügen wir niemals Anstalten haben wir hervorgehoben, daß wir stets fort ängstlich bestissen gewesen seien, Elemente, welche für uns oder andere Staaten gefährlich seien, nicht bei uns zu dulden, daß wir die Mittel zu ihrer Bekämpfung fortwährend zu verbessern trachten, aber daß die durch die deutsche Polizei auf unser Gebiet entsandten geheimen Agenten, weit entfernt, diesen Zweck zu fördern, zu wiederholten Malen die Ursache von Ordnungsstörungen gewesen seien, welche die öffentliche Meinung unseres Landes in hoher Masse aufgeregt hätten. Die deutsche Regierung hat darauf erwidert, daß wenn wir Art. 2 jenes Niederlassungsvertrages, welcher vorschreibe, daß die deutschen Staatsangehörigen, um sich in der Schweiz niederzulassen, nicht nur mit einem Heimathabschein, sondern auch mit einem Leumundzeugniß versehen sein müssen, strikte angewendet hätten, die berührten Uebelstände nicht eingetreten wären. Die Vorweisung dieser Papiere verlangen, sei für die Schweiz eine Pflicht und begründe für Deutschland ein entsprechendes Recht. Wir haben mit aller Festigkeit eine Aufliegung zurückweisen müssen, welche abgesehen davon, daß sie dem Geiste des Vertrages zuwiderläuft, auf nichts anderes abzielen könnte, als in Zulassung von Fremden auf unser Gebiet ins Besieben einer auswärtigen Regierung zu stellen, diese tatsächlich über unser Asylrecht verfügen ließen und uns dennoch eines der wesentlichsten Souveränitätsrechte beraubt würden. Die Unmöglichkeit, über all' diese Punkte eine Versöhnung zu erzielen, hat eine Spannung zwischen den beiden Ländern herbeigeführt, welche insbesondere in der Presse Ausdruck gefunden hat. Nachdem uns die kaiserlich deutsche Regierung hatte mittheilen lassen, daß sie sich vorbehalten müsse, mit Bezug auf den Grenzvertrag diejenigen Maßnahmen zu treffen, welche ihr nothwendig erscheinen um sich gegen die Gefahren zu schützen, mit welchen der innere Friede des Deutschen Reiches durch die Unzulänglichkeit unserer politischen Polizei, die Gleichgültigkeit oder die Ohnmacht der Bundesregierung, die Connivenz der untergeordneten schweizerischen Behörden, die Weigerung, geheime Agenten auf unser Gebiet senden zu lassen, und als Folge alles dessen die Freiheit der Umsturzparteien bedroht sei, haben wir die zahlreichen Maßregeln in Erinnerung gebracht, welche wir gegen diese Elemente bereit eingeführt haben — Maßregeln, welche in Verbindung mit den weiteren noch in Vorbereitung befindlichen, den unzweideutigen Beweis leisten, da

völkerrechtlichen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen, und des ferneren erklärt daß, wenn die Maßnahmen, die Deutschland in Aussicht stelle, ihre Spize gegen unser Land richten würden, wir sie von vornherein als nicht gerechtfertigt betrachten müßten. In diesem Stadium der Verhandlungen hat zunächst Rußland, sodann auch Österreich unsere Aufmerksamkeit auf die Gefahren gelenkt, durch welche in Folge der allzu großen Toleranz, deren sich die anarchistischen und revolutionären Elemente auf unserm Gebiete zu erfreuen hätten, auch sie bedroht seien. Als der Schweiz befriedete Mächte und Mitgaranten ihrer Neutralität halten sie dafür, daß diese Neutralität für uns die Pflicht in sich schließe, Untriebe zu verhindern, welche den inneren Frieden ihrer Länder zu stören geeignet seien, während falls sie die Frage zu prüfen in die Lage kämen, ob unsere Neutralität noch in ihrem Interesse liege. In mehreren Mitteilungen hat sich Deutschland mit Bezug auf unsre Neutralität in gleicher Weise vernehmen lassen. Wir haben Rußland und Österreich in Betreff der Erfüllung unserer völkerrechtlichen Pflichten in gleicher Weise geantwortet wie Deutschland. Wir haben sodann allen drei Mächten gegenüber bemerkt, daß die Überwachung und Unterdrückung anarchistischer und revolutionärer Untriebe nicht als eine der Schweiz ausschließlich aufzufallende und aus ihrer Neutralität zu folgende Pflicht betrachtet werden könnten. Diese gleiche Pflicht liege jedem Staatswesen ob, möge es neutral sein oder nicht. Was die von uns gegen die Unruhestifter zu treffenden Maßregeln anbelange, so hätten wir dieselben mit Niemandem zu discussiren und müßten uns in dieser Beziehung freie Entschließung vorbehalten. Es seien das innere Fragen, in welche wir als souveräner Staat eine fremde Einmischung nicht zulassen könnten. Wir haben insbesondere hervorgehoben, daß unsere Neutralität unsere Souveränität nicht beeinträchtigen könne, und daß es unmöglich sei, in wahrer Sinne des Wortes neutral zu sein, wenn man nicht unabhängig sei. Das hätten die europäischen Mächte anerkannt, als sie, in den Acten vom 20. November 1815, proclamirt hätten, „daß die Neutralität und Unverlegbarkeit der Schweiz und ihre Unabhängigkeit von jedem fremden Einfluß im wahren Interesse von ganz Europa liege“. Wir haben demzufolge erklärt, daß wir uns von diesem Boden nicht verbringen lassen könnten, und im Ubrigen betont, daß die Neutralität der Schweiz auch auf ihrem eigenen Willen beruhe. Da die Besprechung dieser hochwichtigen Fragen noch nicht zu einem offiziellen Abschluß gelangt ist, glauben wir uns für heute auf die so eben gemachten Mitteilungen beschränken zu sollen. Wenn der Augenblick zu weiteren detaillirten Erörterungen gekommen sein wird, werden Sie sich noch besser überzeugen, daß wir nichts verfälscht haben, noch verschüttet werden, um die Würde, die Interessen und die Souveränitätsrechte der Schweiz nach allen Richtungen zu wahren. Mag nun aber der Ausgang der schwedenden Verhandlungen sein, welcher er will, wir stehen einer Situation gegenüber, welcher wir die ernstlichste Aufmerksamkeit zu schenken haben. Dem Bundesrath ist die Befolgung der auswärtigen Angelegenheiten übertragen; es ist, damit er seiner schweren Verantwortlichkeit gemessen könne, unumgänglich nothwendig, daß Sie ihn mit den dazu nöthigen Mitteln ausrüsten. Sie werden sich über die Maßregeln auszusprechen haben, die er Ihnen zu diesem Bebute vorschlägt. Er muß insbesondere verlangen, in die Möglichkeit versetzt zu werden, innerhalb der Schranken der Verfassung eine wirksame Überwachung der fremden Elemente auszuüben, welche unsere Sicherheit bedrohen, und so der Mangelhaftigkeit der Actionsmittel zu begegnen, deren Vorhandensein er zu constatiren in der Lage war. Der Bundesrat hofft, daß Sie ihm Ihre Unterstüzung nicht versagen werden; er rechnet auf Ihr Vertrauen und auf die Eintracht des Schweizer Volkes überbaupi, deren er bedarf, um seiner schwierigen Aufgabe gerecht zu werden.“

E r o n F r e i d

[Der Unfall des Orientexpresszuges in Epernay] ereignete

Nachdruck verboten.
Deutsche Allgemeine Ausstellung für Unfall-
verhütung.

V.*
Arbeiterwohnungen und Arbeiterbäder. — Luftfühler und
Luftprüfer. — Das Hygiene-Museum. — Persönliche Aus-
rüstung der Arbeiter. — Das rothe Kreuz.

rustung der Arbeiter. — Das rothe Kreuz.
Ueberraschend grossartig und vielgestaltig ist die Ausstellung an Modellen von Colonien und Wohnhäusern, von Speise- und Waschhäusern, von Schlafräumen und Fabrik-Restaurants für Arbeiter und von Allem, was damit zusammenhangt, bis zu Hausordnungen und den Speisekarten mit Preisangaben für die einzelnen Gerichte. Wir erhalten hier ein klares Bild davon, wie man überall bestrebt ist, die Fragen der Wohnung, der Beschäftigung, der Kranken- und Verwundetenpflege der Arbeiter so gut und praktisch wie möglich zu lösen. bemerkenswerth ist unter Anderem die Collectiv-Ausstellung der Augsburger Industriellen, die vom „Technischen Verein“ jener Stadt unter Mitwirkung der „Süddeutschen Textilberufsgenossenschaft“ dafelbst veranstaltet ist. Augsburg nimmt mit 18 000 dynamischen Pferdekräften in nahezu 200 industriellen und gewerblichen Anlagen unter Beschäftigung von etwa 20 000 Arbeitern an der nationalen Gütererzeugung Theil. Es seit eine halbe Million Spindeln und 10 000 Webstühle in Thätigkeit, und auch seine Unfallbearbeitung ist bedeutend. Außer den Vorkehrungen für Unfallverhütung, die dort bestanden, lange bevor an Schutz- und Versorgungsgesetze auch nur zu denken war, haben die Arbeitsräume vielfach musterhafte Einrichtungen für Heizung, Beleuchtung, Lüftnerneuerung, Trinkwasserbeschaffung, und gegen zwei Millionen Mark sind auf Wohnungen verwendet worden, in welchen tausend Familien eine billige, gesunde und bequeme Heimstätte gefunden haben. Ferner gibt es Bewahranstalten für kleine, Fabritschulen und Aufsichtsanstalten für grössere Kinder der im Erwerb abwesenden Eltern, eigene Gebäude dienen der Geselligkeit und Erhaltung und eigene Badeanstalten bieten Gelegenheit zur Erfrischung und Stärkung. Tressliche Modelle und Zeichnungen von Arbeiterwohnungen verschiedener Systeme, von Speise- und Waschhäusern, von Abort- und Badeeinrichtungen, von Beleuchtungs- und Ventilation-Anlagen geben uns eine Vorstellung von dem, was die Augsburger Industriellen für die Arbeiter thun.

Nicht minder belehrend in dieser Beziehung ist die in zwei Sälen untergebrachte und höchst übersichtlich geordnete österreichische Abtheilung. Die Güterdirection des Erzherzogs Albrecht in Saybusch paradiert mit einer ganzen Reihe von Arbeiter-Colonien und Arbeiterhäusern für eine, für zwei, für drei Familien; die österreichischen Staatsbahnen zeigen uns ihre Häuser und Badeanstalten in Gemünd, der österreichische Verein für chemische und metallurgische Production in Aussig an der Elbe und Kralup an der Moldau tritt in den allgemeinen Wettbewerb um das Wohl der Arbeiter mit Wohn- und Asylhäusern, mit Schlafzällen, Waschhäusern, Lebensmittelmagazinen ein, auch die Waffen-Fabrik-

Gesellschaft Oesterreich in Steyr ist mit ähnlichen vortrefflichen Einrichtungen nicht zurückgeblieben. Wir gewinnen hier ferner einen Einblick, wie die guten Leute hausen, die uns das schöne Bier im Bürgerlichen Brauhaus zu Pilsen bauen, und wie die Arbeiter der bekannten Thonet'schen Fabrik von gebogenen Möbeln im mährischen Koritschau wohnen. Auch die belgische Abtheilung bietet manches Nachahmenswerthe mit ihren sechs Sociétés anonymes. Einen Glanzpunkt bildet ein kleiner Raum welcher mit der gewerbe-hygienischen Sammlung des Prof. T. Post von der königlich technischen Hochschule in Hannover angefüllt ist. Wir finden hier ausgezeichnete Modelle von Mustereinrichtungen die von Arbeitgebern zum Besten ihrer Leute, und zwar vorzugsweise der jugendlichen und der Kinder getroffen sind. Mädchenheime und Mädchenherbergen, Schulgärten und Jugendheime, darunter das von Georg Heyl in Charlottenburg, den Agnetapark der niederländischen Hefe- und Spiritusfabrik zu Delft in Holland, das Schul- und Erholungshaus der Norddeutschen Zute-Spinnerei und Weberei zu Schiffbeck bei Hamburg u. a. m. Von ganz besonderem Interesse ist die Veranschaulichung der Volksernährung in Gläsern: es wird darin die Zusammensetzung solcher Nahrungsmittel in Bezug auf den Gehalt an Eiweiß, Fett, Kohlhydraten, Salzen und Wasser dargesthan, ihr Preisverhältniss gezeigt, die Ernährung eines Arbeiters in 24 Stunden demonstriert, ebenso die des fleischfeindlichen Vegetarianers und endlich der Bedarf an Nahrungsmitteln bei ausschließlicher Ernährung von einzelnen derselben dargelegt.

Wir treffen indessen hier nicht blos Modelle an, sondern auch vollständige Einrichtungen, welche auf die Wohlthärt der Arbeiter Bezug haben, und die zum Theil sogar im Betriebe sind. So hat die Firma Goschenhofer & Koeske in Berlin einen ganzen Schlafsaal mit 8 Betten und Schränken für Kleider &c. ausgestellt, die Ventilations-, Heizungs- und Waschanlagen sind von Nahrun & Petsch in Berlin. Die Heizung geschieht durch vorgewärmte frische Luft, die an einem Dampfheizer vorbeistreift und durch einen Ventilator in den Saal gedrückt wird, um denselben auf 8° R. zu erwärmen, während die Ablösung der schlechten Luft durch einen Exhauster erfolgt. Für die Körperreinigung sorgt ein Voll- und ein Brause-Bad, und leicht zu handhabende Dampf mischhähne liefern erwärmtes wie kaltes Wasser; Dampf ist ja in jeder größeren Fabrik anlage vorhanden und kann am billigsten dasselbe nutzbar gemacht werden. Natürlich fehlt auch eine sehr zweckmäßige Closet-Anlage nicht, und für die Sicherheit während der Schlafzeit sorgt ein Feuer-Melde-Apparat, der, falls ein Brand im Saal ent-

steht und Niemand davon erwacht, bei einer Temperatur von 32 Grad Réaumur selbstthätig meldet. In dem nahe dabei befindlichen Lichhof steht ein Arbeiter-Schlaf- und Wohnhaus von Christoph Umark in Kopenhagen.

In einem anderen Lichthofe können wir drei verschiedene Systeme von Arbeiterbädern prüfen. Mit Recht klagt Dr. D. Lassar in der Rede, die er 1888 in der 61. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Köln hielt, über die Kümmerlichkeit des öffentlichen Badewesens. In Ruhland sagt er, würde der einzige Bauer sein Feiertags-Gewand nicht anlegen,

den Dampfkiesen seines Dorf-Bades den Staub der Werkwoche zurückzulassen. Das ganze japanische Kaiserreich ist mit heißen Bädern für alle Volksklassen reichlich versehen, der feuchte Lastträger, der zerissenste Deutsch ist in jedem arabischen Wohnort sein Bad, aber der Deutsche würde bitterlich enttäuscht werden, wenn er nach des Tages Last und Mühe seine Badegelegenheit aussuchen wollte, denn sie ist nicht da. Eine genaue Erhebung hat neuerdings ergeben, daß noch nicht für 30 000 Einwohner je eine Badeanstalt zur Verfügung steht, und auch die vorhandenen befinden sich, mit wenig rühmlichen Ausnahmen, in erbarmungswertem Mißverhältniß zu allen billigen Ansforderungen an Ausstattung, Raum und Preiswürdigkeit. „Die städtischen Desinfection-Anstalten vernichten in heitem Wasser dampf jedes lebensfähige Stäubchen. Unsere Strafanstalten in Pöbensee und Moabit erglänzen in einer Sauberkeit, um den Neid der Hausfrau rege zu machen, und das Berliner Asyl für Obdachlose, ein Meisterwerk praktischer Menschenliebe, macht in einer Nacht aus dem starrenden Strolch einen gereinigten Mann. Unter unseren Straßen pulsieren in eisernem Gefäßsystem die gewaltigen Radialströme der Canalisation, das undurchlässige Pflaster der Straßen wird sorgsam gespült und gewaschen. Aber unsere Arbeiter baden nicht. Das Gefinde, dem wir die Bereitung der Speisen, auch die Pflege der Kinder überlassen, legt uns die summe Frage vor: Wo baden unsere Dienstmädchen?“ Die Armenverwaltung hat durch Einführung des Brausebades die körperliche Reinigung zur Lebensgewohnheit vieler Tausende gemacht, und den ersten Versuch, solche Einrichtungen auch auf die bürgerliche Gesamtheit auszudehnen, wies die Hygiene-Ausstellung auf. Die Lösung der ganzen Frage findet sich zwangslässig, sobald man der einfachsten, billigsten und handlichsten Form öffentlicher Bäder, dem Brausebad, den Vortritt gönnt, und so wurde denn das erste städtische Volks-Douchebad im Herbst 1887 zu Wien eröffnet. In Berlin ging die Initiative von privaten Bestrebungen aus, die ihr gemeinsames Organ im „Berliner Verein für Volksbäder“ gefunden haben, an dessen Spize als Ehrenpräsident der Herzog von Ratibor und als Vorsitzender Georg v. Büchen stehen; zwei vielbesuchte Badeanstalten krönen die Bemühungen dieses Vereins. In den Räumen der Unfallverhütungs-Ausstellung berath gegenwärtig unter dem Vorsitz des Herzogs von Ratibor ein Preisgericht über die beste Einrichtung von Arbeiterbädern, unter lebhafter Beteiligung des Dr. Robert Koch, Directors des Hygienischen Instituts. Aus diesen Verhandlungen soll später eine allgemein belehrende Darstellung hervorgehen, um die hochwichtige Frage in volksthümlicher Weise der Lösung näher zu bringen.

Bon den drei im Lichthofe befindlichen Arbeiter-Brausebädern ist das eine von Dr. Lassar construirt und von Börner in Berlin ausgestellt. Dasselbe, mit vier Zellen im Betriebe, ist absichtlich an ein bestehendes Gebäude angelehnt, um zu zeigen, daß vorhandene Räumlichkeiten und Mauerecken zur Herstellung wohlfeiler Einrichtungen dieser Art ausgenützt werden können. Von einer eigenen Feuerung ist abgesehen, weil wohl in allen gröberen Betrieben genügend überschüssiger Dampf zur Verfügung steht. Die innere Ausstattung ist auf das denkbar Einfachste beschränkt, dagegen für Licht und Luft sowie für Gewähr vor dauernder Reinlichkeit und Ordnung

Epernay einfuhr. Zur selben Zeit läuft in Epernay ein Personenzug ein, welcher von Reims kommt. Mit diesem Personenzuge stieg der Orient-Expresszug zusammen. Die Erfüllung war jedoch eine geringe, da beide Züge fast dem Stillstande nahe waren. Von den Passagieren des Orient-Expresszugs wurde Niemand verletzt. Einige Passagiere des Personenzuges erlitten leichte Verlebungen. Der Orient-Expresszug kam nur mit geringer Verzögerung in Paris an.

Belgien.

a. Brüssel, 23. Juni. [Eine Absezung.] Noch droht das belgische Parlament von den Kämpfen der letzten Tage, noch sind die Leidenschaften der Parteien auf dem Siedepunkte und schon wieder steht eine Kammerdebatte bevor, welche nicht nur die erbitterten Kämpfe hervorruft, sondern auch die Stellung des Ministeriums noch mehr erschweren wird. An der Spitze der öffentlichen Sicherheit steht seit langen Jahren ein wegen seiner Pflichttreue im Inlande und Auslande gleich geachteter Beamter, Herr Gauthier de Rasse. Ist er als Liberaler und als Freund des Deputierten Bara schon von jeher bei dem clericalen Ministerium wenig beliebt, so hat ihm sein würdiges Verhalten im Socialistenprozeß den vollen Haß der Minister und seiner Partei zugezogen. Von Anfang an hatte er davon abgerathen, den Socialistenprozeß zu beginnen. Die Generalstaatsanwaltschaft, welche direct von den Ministern Berichte über die Sozialisten erhalten hatte, wollte den Prozeß führen; allerdings ahnte sie nicht, daß diese Berichte nur von Spitzeln herrührten. Um der Vertheidigung die Kenntnis der ganzen Spizelwirtschaft vorzuhalten, wollte man nun alle bedenklichen Schriftstücke aus den Untersuchungsakten entfernen und diese Papiere nur der Staatsanwaltschaft zugänglich machen. Dieser saubere Plan scheiterte an dem Widerstande des Herrn Gauthier de Rasse, welcher dieses Vorgehen für unwürdig erklärte und dem Justizminister die Auskündigung der Schriftstücke für diesen Zweck verweigerte. Auf Antrag der Vertheidiger wurde derselbe bei dem Socialisten-Prozeß vernommen und mußte — seinem Zeugeneide getreu — die Wahrheit sagen und so kam die ganze Spizelwirtschaft an den Tag. Ueberdies hatte der Ministerpräsident Herr Beernaert über seine Unterredung mit dem Lockspizel Pourbaix hinsichtlich des Falles Conrour eigenhändig einen Bericht niedergeschrieben und ihn durch den Minister Devolder der öffentlichen Sicherheit zugestellt. Die Minister glaubten, der Bericht sei, wie üblich, verbrannt worden, aber am Tage der Kammerdebatte erschien er in der „Globe Belge“. Nun war die Erfüllung gegen Gauthier auf dem Höhepunkt. Der Generalstaatsanwalt mußte die Klage im Wesentlichen fallen lassen, die Minister waren bloßgestellt. Während man bei den Kammerdebatten auf der linken Seite das Verhalten Gauthiers gerechtfertigt sand, beschuldigte ihn der Justizminister, daß er die Regierung „verraten habe“. Auch der Staatsanwalt gegenüber habe er gescheitert; diese werde dafür „eine Genugtuung“ erhalten. Der Minister ließ sich von dem Generalstaatsanwalt über Bericht über das Verhalten Gauthiers in dem Prozeß erläutern, welche denselben vertraulich der Rechten mit und das Ministerium beschloß im Einklang mit der Rechten die Entfernung Gauthiers aus seinem Amt. Die Linke hat sofort den Beschuß gefaßt, diese Vorgänge in der Kammer öffentlich zu verhandeln, und so stehen merkwürdige Verhandlungen bevor, welche die erstaunlichsten Entwicklungen zu Tage fördern werden.

Nußland.

□ [Diebstahl Schaffner auf russischen Eisenbahnen.] Auf den Eisenbahnlinien Libau-Romny und Brest-Moskau wurde seit einigen Wochen das Gepäck der Reisenden fortwährend geplündert. Sobald die Passagiere an ihren Bestimmungsorten angelangt waren, gewährten sie das aus ihren Koffern und Reisekörben die verwöhntesten Gegenstände. Doch waren die Schäffer jedesmal vollständig unverrichtet und auch sonst zeigten die Koffer keine Spuren einer gewaltsamen Entfernung. Dieser Tage führte der Adelsmarschall des Gouvernements von Minsk auf der Libau-Romny Bahn und auch ihm wurden während der Fahrt aus seinem gut verschlossenen Reisekorb die Schmuckstücke seiner Frau und Tochter gestohlen. Der Adelsmarschall nahm sofort die Hilfe der Gen-

ausreichend gesorgt. Um einer Wasserverschwendungen, dem größten Hindernis ökonomischer Selbstverwaltung der Bäder, vorzubürgern, erhält jeder Badende nur ein vollständig ausreichendes Quantum warmen Wassers, 50 Liter, das kalte unterliegt dagegen dieser Beschränkung nicht, da erfahrungsmäßig mit demselben keine Verschwendungen getrieben wird. Das zweite System, von David Grove in Berlin, scheint sich von dem Lassar'schen nicht wesentlich zu unterscheiden. Anders ist das dritte, die Dampfgegenstrombrause von H. Schöffstädt in Gießen, aber auch sie funktioniert praktisch und billig. Überall sind die Douchebretter schief gestellt, so daß sie den Kopf nicht treffen, wenn man es nicht will, denn die Befeuertung der Kopfhaut kann nicht Ledermann vertragen, und die Frauen mögen sich ihre nur schwer trocknende Haarsäule nicht durchfeuchten. Das Bad mit Handtuch und Seife kostet nur zehn Pfennige, und ich habe alle drei Systeme durchprobirt: sie sind praktischer und besser als die Douchen in den meisten der schönen Privat-Badeanstalten Berlins.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die vielen Closets und Abortanlagen, unter denen die von David Grove, von Zeppevnick und Harz und vom Ingenieur T. Hoffmann, alle drei in Berlin, hervorzuheben sind. Schier zahllos präsentieren sich die Koch- und Heizapparate, die Ventilatoren und Exhaustoren, die Rauch-, Luft- und Staubsauger, die Luftheizer und Lufträuber. Zu letzteren gehören die Apparate zur Untersuchung der Luft auf Kohlensäure, Wassergehalt, Staub, Mikroorganismen, Leuchtgas, Kohlenoxydgas und andere Verunreinigungen, daran reihen sich Apparate zur bakteriologischen Untersuchung des Wassers.

Und nun betreten wir den zwar etwas abgelegenen und kleinen, dafür aber interessanteren Saal L, in welchem sich das hygienische Museum der königlichen Universität Berlin niedergelassen hat. Gelesen hat gewiß schon Ledermann von Bakterien-Culturen, aber gelesen haben sie doch wohl die Wenigsten. Hier zeigen sie sich uns in natura, jene gefürchteten und gefährlichen Krankheitserreger, stark durch das Mikroskop vergrößert, die Bacillen der Lungenentzündung, des Typhus, der Cholera, der Schwindfucht, des Milzbrands u. s. w. u. s. w., auch auf Milchglässer photographiert in tausendfacher Vergrößerung können wir diese Entdeckungen der Neuzeit betrachten, die sich mit jedem Tage zu vermehren scheinen. Auf demselben Tische finden wir in einer Reihe von Gläsern Proben von Staub aus verschiedenen Fabrikbetrieben, der, wenn eingetauft, Krankheiten hervorrufen kann: Woll-, Federn-, Tabak-, Quecksilber-, Messing-, Leinwand-, Kohlenstaub; auch durch das Mikroskop können wir diese vielfach wunderlichen und seltsamen Bildungen schauen, und die Kunst der Photographen zeigt sie uns zuguterletzt noch in hundertfacher linearer Vergrößerung. An der Wand hängen vergleichende Übersichtskarten der Schwindfuchtsterilität im ganzen preußischen Staat, auch in den Zuchthäusern und in den Krankenpflegeorten. Hier stehen auch das Modell eines Desinfektionsapparats des Moabiter Krankenhauses, Desinfektions-Spray-Apparate von Kähler, Marx und Martini in Berlin, Apparat zum Nachweis von Bakterien in der Luft aus dem technischen Institut Dr. Münnich's in Berlin und

darmerei in Anspruch und behauptete, daß der Diebstahl nur vom Zugpersonal ausgeführt sein könne. Die Vermuthung erwies sich als richtig. In einem Waggon wurde unter dem Sitzbrett ein kleiner Verschluß entdeckt, den sich die Schaffner selbst hergestellt hatten. Hier lagen die dem Adelsmarschall geholtenen Geschmeide. Bei der nunmehr eingeleiteten Untersuchung ergab sich, daß das ganze Zugpersonal eine organisierte Diebstahlsgesellschaft war und daß auch auf der Breslau-Moskauer Linie sich eine Reihe Schaffner zur Begehung von Eisenbahndiebstählen verbunden hatten. Man fand auch zahlreiche Nachschlüssel und Dietrichs im Besitz der verhafteten Schaffner. Etwa 15 dieser Zugbeamten sind bis jetzt in das Gefängnis abgeführt worden. Vor etwa 4 Monaten wurden auf der Breslau-Moskauer Strecke ebenfalls 5 Schaffner verhaftet, welche wiederholte Güterjüngs Waaren gestohlen hatten.

Provinzial- Zeitung.

Breslau, 24. Juni.

Den neuesten Vorlagen zu den Berathungen der Stadtverordneten-Versammlung entnehmen wir Folgendes: Der Magistrat will im Befolgs des Beschlusses der Versammlung vom 11. October v. J. im Sitzungssaale der Stadtverordneten die Marmorbüsten der verstorbenen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. aufstellen lassen, deren Lieferung die Firma Gebr. Micheli in Berlin zum Preise von 5000 Mark übernommen hat. Für die Ausführung der etwa 84 Centimeter hohen Büsten ist bester Carrara-Marmor angemessen. Die Aufstellung soll auf pfeilerartigen Sockeln aus dunklem Marmor erfolgen, die, in entsprechender Weise gestaltet, mit der Büste zusammen als Ganze erscheinen sollen.

Es wird beabsichtigt, auf dem städtischen Packhof an der Westgrenze einen Lagerschuppen von 35 m Länge und 15 m Tiefe zu errichten, dessen Kosten auf 40 000 Mark veranschlagt sind. Da das Uferhöllwerk seit einigen Monaten in der ganzen Uferlänge des Packhofs fertig gestellt ist und die Inbetriebsetzung des neuen dritten Dampfkrahnes gegen Ende dieses Monats zu erwarten steht, so dringt der Magistrat auf schleunige Erledigung.

Das Vorsteheramt des Hospitals zum heiligen Geist hat bei dem

Magistrat den Antrag gestellt, das Eintrittsgeld für jede Person auf 1200 Mark zu erhöhen und zu diesem Zweck eine Abänderung der Statuten herbeizuführen. Dieser Antrag wird damit begründet,

dass die Eintrittsgelder in den anderen städtischen Hospitälern fast

durchweg höher sind, als im Hospital zum heiligen Geist; dass ferner

der gefunkene Wert des Geldes und die vortheilhaftere Beschaffenheit

der jetzigen Wohnungen, sowie die Gemährung eines fixirten höheren

Wochengeldes die vorgeschlagene Erhöhung rechtfertige, sowie dass eine

Weitererung der Anstalt bei dem großen Andrang Aufnahme suchender

Personen ein dringendes Bedürfnis ist, welches aber nur nach Ge-

winnung neuer Mittel und größerer Ausnutzung des Anstaltsgrounds-

sücks durch Errichtung von Neubauten befriedigt werden kann. Es

wird in Vorschlag gebracht, 15 neue Stellen zu begründen, für welche

bei der Bezeichnung 15. 1200 = 18 000 M. Eintrittsgelder erreicht

würden, sodas hierdurch ein erheblicher Theil der auszuwendenden

Baukosten wieder einkame.

* Der Cultusminister von Gosler wird morgen (Dienstag) früh

mit dem Nachtcourierzuge aus Berlin in Breslau eintreffen. Er wird an

diesen Tage in Breslau die künstlichen Neubauten der Universität und

eine zu seinem Resort gehörige Anstalt besuchen und Nachmittags

5 Uhr einem größeren Diner bei dem Oberpräsidenten von Seydeln

bewohnen. Übermorgen (Mittwoch) früh wird sich der Minister nach

Brüg zur Besichtigung von Anstalten, Schulen u. s. w. begeben und, wie

die „Schles. Zeit.“ meldet, Abends einer Einladung des Fürstbischofs

Kopp zum Diner folge leisten. Donnerstag früh wird der Minister zum

Zweck von Besichtigungen nach Görlitz fahren und Abends dem Prinzen

Albrecht auf Schloß Camenz einen Besuch abstatten.

* Luther-Festspiel. Nochmals sei hierdurch daran erinnert, daß

Dienstag, den 25. Juni, die vorletzte und Mittwoch, den 26. Juni, die

Ueberreste das zarte Geschlecht allein gebreitet hatte, wurde ein prächtiges Feuerwerk von Herrn Goldner abgebrannt. Ein Ländchen ver-

einigte die Jugend noch bis tief in die Nacht.

* Aus dem Bureau des Operetheaters wird uns geschrieben: „Morgen (Dienstag) findet unwiderrücklich die letzte Vorstellung von die „Schmetterling“ statt. — Für die letzten fünf Vorstellungen seines Gespiels hat Director Thomas die amüsanteste Posse seines Repertoires ausgeführt: Am Mittwoch gehen die „Leuchtugeln“ von Mannstadt zum ersten Male in Szene. Das größte Interesse dürfte das tolle Treiben der Referenten im Manöverbilde des 3. Actes erwecken.“

w. Fortschrittsverein. Das am 19. d. Mts. im Volksgarten stattgefunden Sommerfest war sehr stark besucht. Nachdem das Concert der Werner'schen Capelle seinen Anfang genommen hatte, wurden in den hinteren Theilen des Gartens der Jugend verschiedene Spiele geboten, worauf im Saale die Brämen verbeitet wurden. Um 9 Uhr eröffnete der Vorstehende, Rechtsanwalt Hein, im Saale die angekündigte Versammlung mit einem Hinweise auf das Andenken des edlen Kaisers Friedrich und auf die Pflicht der deutschfreundigen Partei, im Geiste des Verblichenen zu arbeiten. Hierauf erging Stadtverordneter Rechtsanwalt Heilberg das Wort zu einem Vortrage über eine Reihe höchst interessanter und symptomatischer Zeitschriften. Er ging von dem Art. 86 der preußischen Verfassung aus, welcher besagt: Die richterliche Gewalt wird durch unabdingbare, keiner anderen Autorität als der des Gesetzes unterworfenen Gerichte ausgeübt. Dieser Art. gelte noch unverändert, die Richter seien nur vom Geiste abhängig. Dennoch rege sich der leise Zweifel, ob man vor 25 Jahren einen Gesetz-Procéss oder eine Anklage wegen mittelbarer Majestätsbeleidigung gewagt haben würde. Durch die Fülle politischer Procéssen scheine eine bedauerliche Wendung der Rechtsprechung herbeigeführt worden zu sein, was ja übrigens ganz natürlich wäre. Denn je häufiger ein Richter, der doch auch nur ein Mensch sei, in einem Conflict zwischen der Pflicht der Rechtsprechung und dem Gefühl gebracht werde, desto mehr gerahne er in die Gefahr, dem letzteren nachzugeben. Da der Richter aber auch Politiker sei, so könne ihn der Widerspruch zwischen dem Rechte und dem, was er für politisch zweckmäßig hält, selbstverständlich ohne böse Abfälle, vom Gebiete des Rechts auf das der Politik abgleiten lassen. — Deshalb sei jeder politische Procéss eine Gefahr für die Rechtspflege und möglichst zu vermeiden. Statt dessen aber sei im Deutschen Reich durch die bekannten Ausnahmegesetze und durch eine Menge von Beleidigungssachen, deren Verfolgung nunmehr selbst als im öffentlichen Interesse geboten erachtet wurde, immer wieder neue Gelegenheiten zu politischen Prozessen geboten worden, zumal im Zeitalter des „schwierigen“ Militarismus jede weise Selbstbeherrschung bei der Erhebung von Beleidigungssachen verhindert sei. Außerdem neuerdings die sozialistischen Grundsätze teilweise in leitenden Kreisen anerkannt worden seien, werde die deutschfreundige Partei das Angriffsobjekt. Ganz unverhüllt gebe nun neben dieser reichhaltigen Anwendung der Gesetze das Streben einher, das Wünschenswerthe auf dem Gebiete der Auslegung, der Rechtsanalogie zu erreichen, und dergestalt neue Delicie (indirekte Beleidigung, grober Unzug) zu schaffen. Wie die Politik selbst in das Gebiet des Civilrechts eingedrungen sei, beweisen die Deliktenprozesse. Hierzu kommt, daß große Gebiet der Disciplinar- und Verwaltungs-Gerichtsbarkeit. Aber auch da, wo politische Gesichtspunkte nicht in Frage kommen, habe sich der Kreis der strafhaften Handlungen in Folge einer Auslegung und Anwendung des Gesetzes, die im Resultat einer Änderung derselben gleichkommen, erweitert. Das dieses System beherrschende Prinzip — gewaltiges Eingreifen, schneller Erfolg, Ausnutzung des Augenblicks ohne Rücksicht auf die dauernden Folgen — habe man aus den Feldzügen mitgebracht. Die culturelle Entwicklung von Staat und Volk beruhe aber nicht auf dem Augenblicks-Erfolg eines Urteils gegen einen politischen Gegner, sondern auf der dauernden Durchführung überalter Grundsätze, in langsam, unzichtbaren Erfolgen und durch hartnäckiges, eingesetztes Wirken zu erreichen. Daher gelte es, nicht nur furchtlos, sondern vor Allem auch beharrlich voraus zu schreiten. — Begierter, langdauernder Beifall wurde der äußeren Rede zu Theil. Rechtsanwalt Hein ermahnte die Erschienenen, schon jetzt in die Agitation für die im Herbst wahrscheinlichen Reichstagswahlen einzutreten und sich bei Zeiten dieserhalb an die Mitglieder des Vorstandes um Informationen zu wenden. Unter jubelndem Beifall schloß er mit den Worten: „Wählen Sie nur ruhig weiter!“ Nachdem die Versammlungen wieder in den Gartens zurückgekehrt waren, wo unterdessen das zarte Geschlecht allein gebreitet hatte, wurde ein prächtiges Feuerwerk von Herrn Goldner abgebrannt. Ein Ländchen ver-einigte die Jugend noch bis tief in die Nacht.

* Das II. Jahrestag des evangelischen Arbeiter-Vereins zu

schmetterten Unterschenkel und Fußes. Die Blutung ist mit einem elastischen Hosenträger gestillt, der aufgeschnittenen Stiel dient als Ausfluss, die Hose als Polster für die Schiene, und letztere ist aus einem Schleier und einem Stück Holz hergestellt. Ein anderes Modell zeigt einen Unterarm, dessen Pulsader durch eine zerbrechende Flasche durchschnitten ist. Die Blutung wird durch den Gasbrenner-Schlachthauss aus der Kuh gestillt, die Schnittmunde ist mit dem Taschenbuch verbunden. Ein Mann, der auf der Straße überfahren worden ist und einen Beinbruch erlitten hat, ist durch Anlegung eines Schienensverbandes transportfähig gemacht, der aus einem Regenschirm und einem Spazierstock besteht. Endlich ist ein stark verletztes Bein mit dem Inhalt einer Samariterkiste verbunden.

Drei Säle südlich vom Marine-Saal sind mit den Gegenständen angefüllt, die dem von der Kaiserin Auguste ausgeschriebenen Wettbewerb für die beste innere Einrichtung eines transportablen Lazareths gelten. Der dänische Rittmeister Döder führte 1883 die erste fabrile Baracke auf der Berliner Hygiene-Ausstellung vor, welche die Kaiserin Auguste-Hospital als Versuchsstätte für die Ziele des Roten Kreuzes überwies. Sie gab alsdann die Anregung zur Konkurrenz-Ausstellung transportabler Krankenbaracken zu Antwerpen im Jahre 1885, die von bedeutendem Erfolge war, was man von dem gleichen Wettbewerb in Brüssel 1888 nicht sagen konnte. In Betracht der Wichtigkeit des Gegenstandes und zur Erinnerung an das 25jährige Bestehen des Roten Kreuzes hat die Kaiserin die Ausschreibung veranlaßt und den Preis auf 10 000 M. erhöht. Derselbe gilt der zweckentsprechenden Ausstattung eines zerleg- und versendbaren Lazareths für den ersten Bedarf, und zwar in dem Umfang, um es — für Verwundete in unwirtlichen Gebieten oder für Seuchenkranken in solitärer Lage — sofort in Betrieb setzen zu können. Die drei Säle enthalten nun Alles, was zur Ausstattung der Wohn-, Kranken- und Wirthschaftsräume, was zur Heizung und Beleuchtung derselben, was zum Operationszimmer und zur Krankenpflege gehört. In den vom Ausstellungs-Theater, vom olympischen Tempel und der Schausäle der „Urania“ eingeschafften Raum erhebt sich eine kleine Stadt von Baracken und Zelten, auf denen das rothe Kreuz in weißem Felde weht und deren hölzernes Material so eingerichtet ist, daß aus dem Verpackungskasten die Schreib-, Ch-, Küchen- und Waschstube oder die Dielen angefertigt werden. Der Betrieb ist von 43 Ausstellern besetzt, von denen 37 aus Deutschland und Österreich, 2 aus Schweden und je 1 aus der Schweiz, aus England, aus Russland und aus Amerika erschienen sind.

Fügen wir nun noch hinzu, daß im Stadtbahnbogen 9 der „Berliner Local-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger“ eine Muster-Sanitätswache im Betriebe unterhält, welche sich als sehr nötig und erschrocklich erwiesen hat, und daß in einem der Ausstellungssäale die Arbeiter in regelmäßigen Vorträgen über die erste Hilfe bei Unfällen praktisch unterwiesen werden, so haben wir ein vollständiges Bild von dem, was die Ausstellung auf diesem großen und hochwichtigen Gebiete leistet, und das ist wahrhaftig nicht wenig.

Berlin.

Max Lorkin.

Vieau, "verbunden mit Fahnenweiße, das Sonntag, 23. Juni er stattfand, verl. programmgenäz. Mittags 12½ Uhr fand ein Festgottesdienst in der Kirche zu St. Bernhardin statt, bei welchem Diakonus Weiß die Feierpredigt hielt. Bei den Feierlichkeiten im Saale des Schießwerders, die Nachmittags 2 Uhr ihren Anfang nahmen, hielt Pastor Günther, der Vorsitzendes des Vereins, die Begrüßungsansprache und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, während der Vereinsvorsitzende, Diakonus Gerhard, den Jahresbericht erstattete. Auf Beschluss der Versammlung wurde an den Kaiser ein Begrüßungsfeiergramm gesandt.

-**s. Das Gaukurfest des posen-schlesischen Turuganes** findet am Sonntag, den 30. d. M., in Verbindung mit dem 25jährigen Stiftungsfest des Gaukauer Turnvereins in Guhrau statt.

* Zur Erleichterung des Besuches der Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin werden am 26. d. M. und an jedem zweitfolgenden Mittwoch bis zum 16. October auf schleischen Stationen Rückfahrtkarten nach Berlin gewährt. (Näheres siehe das Inserat.)

-**d. Communales.** Bekanntlich hat die Stadtverordneten-Versammlung dem Antrage des Magistrats zugestimmt, wonach der Bebauungsplan für die Schleischen Vorstadt infolge abgeändert werden soll, als die Fluchtlinien für eine Verlängerung der Leichstraße bis zum Stadtgraben aufgehoben werden. Die Durchführung der Leichstraße ist, wie die Acten ergeben, von der königl. Regierung durch Verfügung vom 7. Februar 1850 einzig und allein deshalb als ein dringendes Erfordernis erklärt worden, weil für den Fall der Feuergefahr Wasserstrassen nach dem Stadtgraben geschaffen werden müssten. Mit den Löschereinrichtungen der damaligen Zeit sei nach Ansicht der städtischen Behörden auch der Grund wegfallen, welcher die Aufnahme der verlängerten Leichstraße in den Bebauungsplan bedingt. Dem Vernehmen nach hat nun der Polizeipräsident den diesbezüglichen Beschluss der städtischen Behörden nicht genehmigt. Der Magistrat hat hiergegen Beschwerde bei der königl. Regierung erhoben.

Sanitätspolizeiliche Revision. Im Laufe dieses Monats wird die alljährliche sanitätspolizeiliche Revision der Straßen, Steinwege, Schlammfächer &c. sowie sämtlicher Grundstücke, Aborte u. s. w. in hiesiger Stadt abgehalten werden. Der Polizeipräsident macht die zur Revision zugeworfen Einwohner der Stadt, sowie die sämtlichen Grundstücksbesitzer hierauf aufmerksam und erläutert namentlich die Leichteren, nicht nur sofort für die gründliche Befestigung etwa vorhandener Mängel zu sorgen, sondern auch den bestellten Revisions-Commissionen bei ihren Untersuchungen und Amtshandlungen die allergrößte Bereitschaft entgegenzubringen.

-**a. Von der hiesigen Baugewerkschule.** Das königl. Ministerium für Handel und Gewerbe hat angeordnet, daß an der hiesigen Baugewerkschule vom nächsten Staatsjahr ab jährlich drei 12stündige Samariter-Curse eingerichtet werden.

Vom guten Nachbar. Wie der „Kattowitzer Zeitung“ mitgetheilt wird, wurde am vergangenen Montag Abend ein Arbeiter, welcher durch den Brzemislaß auf dieses Gebiet zu gelangen suchte, von einem russischen Grenzoldaten in den Rücken geschossen, so daß er sofort zusammenstürzte. Auf den Schuß eilten noch mehrere Grenzoldaten herbei und schleppten den Schwerverletzten nach der Mohrseower Bollammer.

B. **Großfeuer.** Sonntag Nachmittag um 2 Uhr 55 Minuten brachte der Postschaffner Krause nach der Station Tauenhienplatz 1b die Nachricht, es stehe der Dachstuhl des Echhauses Tauenhienstraße 17b und Leichstraße 1 in Flammen. Die Station signalisierte durch mehrfaches Abziehen des Apparats fogleich „Großfeuer“. Der erste Abmarsch der Hauptwache und der nächsten Thormachen waren bereits zur Brandstelle übergerückt, da meldete der Feuerwächter auf dem Elisabethurm, das Feuer sei sehr umfangreich; in Folge dieser zweiten Meldung wurden der zweite Abmarsch mit der Dampfspritze und sämtliche Thormachen nach derselben Brandstelle abgesandt. Die Dampfspritze wurde nicht in Thätigkeit gestellt, denn inzwischen hatte schon der erste Abmarsch vier Schläuche, darunter drei 75 Millimeter weite Schläuche, direkt an die nächste gelegenen Hydranten befestigt und dadurch holzale Wassermengen nach dem Brande geleitet. Das betreffende Haus bildet zusammen mit dem Grundstück Tauenhienstraße 17a einen einheitlichen Bau, dessen verbindender Theil etwa 15 Fuß gegen die Straßenfront zurückliegt. Die beiden Flügel sind fünf beziehungsweise drei Fenster breit, in der Leichstraße hat dagegen das Gebäude eine Länge von 11 Fenster Front. Über dem zweiten Stockwerk lagen unter derselben, mit Schiefern und außerdem mit Pappe gedecktem Dach die, sämtlichen Dienstern des Grundstücks gehörigen, Bodenkammern. Neben einer Menge von Möbeln und Hausrathen befanden sich in einzelnen Kammern die Betten der Lehrlinge und Dienstmädchen, außerdem Polstermaterialien, dem Tapzier-Gäbler gehörig, Rohmaterial zur Bürstenfabrikation für den Bürstenmacher Witt, Cigarren und Colonialwaren des Kaufmanns Bertram und große Vorräthe von Strohhüten und Pelzwaren der Firma Gebläder Breslauer. Die drei erstgenannten Personen haben im Parterre derselben Grundstücks ihre Verkaufsstätten, Gebrüder Breslauer nehmen für den Betrieb ihrer Fabrik und das Comptoir den ganzen ersten Stock ein, im zweiten Stock endlich befindet sich das Musikinstitut von Langer Wegen des über alle Beschreibung starken Rauches, der das brennende Gebäude erfüllte, war ein Vorgehen der Feuerwehr über die Treppen hinaus nur in so weit möglich, als es sich um den Schutz der unteren Stockwerke handelte. Der eigentliche Brandherd konnte erst mit Hilfe des Rauchschutzaarappats (Feueraufzähler) aufsucht werden. Bei dem großen Umfang derselben - es hatten schon bei Eintreffen der Feuerwehr etwa ein Drittel der Bodenräume vollständig in Flammen gestanden - blieb der Angriff des Feuers zunächst nur auf einzelne Stellen beschränkt, er nahm aber in den übrigen Theilen immer mehr an Umfang zu. Man suchte dem Feuer von Außen mittels der Hafenteile und von den Matländischen Rettungsleiter aus beizukommen. Einzelne Schlauchführer, darunter die Oberfeuermänner Rutsch und Robinson, bemühten die im Dache entstehenden Öffnungen, um das Wasser der Schläuche von oben in die Gluth zu senden. Bei dieser Gelegenheit brach das schon bedeutend verholzte Dach unter Rutsch zusammen, und dieser sank bis an die Arme in den brennenden Bodenraum. Seine Kameraden befreiten ihn schnell aus dieser Lage, doch hatte er bereits Brandwunden an den Händen erlitten, auch war ihm durch die emporfliegende Gluth der Bart weggebrannt. Der seinen Händen entfallene Schlauch verbrannte innerhalb weniger Minuten, obgleich die Wasserzuführung durch denselben nicht abgesperrt war. Rutsch wurde von den anwesenden Mitgliedern der Sanitätskolonne des Feuer-Rettungs-Vereins übernommen; es war jedoch ausfällig ein Arzt zur Stelle, welcher den ersten Verband anlegte, worauf Rutsch in einer Droschke nach seiner Wohnung geschafft wurde.

- Die Bewohner des dem brennenden Gebäude gegenüber liegenden Grundstücks Nr. 75 der Tauenhienstraße, insbesondere die verwitwete Particuliere Thomale und Fabrikbesitzer Marcus, haben sich außerordentlich hilfsbereit gezeigt, sie stellten der Sanitätskolonne ein Zimmer mit Betten, sowie Wein und andere Erfrischungsmittel zur Verfügung, mit Ausnahme des vorstehenden Falles wurde die Thätigkeit der Kolonne aber glücklicherweise nicht weiter benötigt. Nach etwa zweistündigem, äußerst angestrengter Thätigkeit konnte das Ablöchen der glimmenden Balkenholte beginnen und von da ab die Wasserzuführung für einzelne Schläuche zeitweise unterbrochen werden. Für die Abräumungsarbeiten wurden eine Anzahl Marstallarbeiter herbeigerufen. Obgleich bei Beginn dieser Arbeiten die Bodenräume nach oben völlig offen waren, da nur nach Süden zu ein geringerer Theil des Daches noch seine Eindeckung trug, so war doch der Aufenthalt in den ausgebauten Räumen wegen des Rauches immer noch sehr erschwert. Die Arbeiten erreichten um 8 Uhr Abends ihr Ende, um diese Zeit rückten auch die letzten Fahrzeuge nach der Hauptwache zurück. Die Decken der Wohnungen des zweiten Stockwerks trocknend der überaus großen Gluth gegen das Feuer geschickt worden, es drangen aber große Mengen Wasser nach den Wohnungen durch und beschädigten auch die dasselbst befindlichen Möbel &c. Die Entstehungsursache hat bis jetzt nicht ermittelt werden können, sie ist wahrscheinlich in fahrlässiger Brandstiftung zu suchen.

b. **Lauban.** 21. Juni. [Legate. - Geschenk. - Unglücksfall mit tödlichem Ausgang.] Das am 16. December v. J. in Greifswald verstorbenen Fräulein Crissus hat der hiesigen Stadtgemeinde zwei Legate à 900 M. ausgezahlt. - Der Central-Gewerbe-Verein in Breslau hat der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule 15 Holzmodelle für den Zeichenunterricht als Geschenk überwiesen. - Am 18. d. M. verunglückte auf einem Bau in Kerzdorf der Maurer Horn von hier dadurch, daß er vom Gerüst herabstürzte. Heute ist derselbe den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

c. **Namslau.** 23. Juni. [Bestätigung. - Abfuhr-System. - Besichtigung. - Vereins Sachen.] Der neu gewählte Bürgermeister Maschke aus Zduny ist als solcher von der königlichen Regierung bestätigt worden. Seit Jahren beklagen sich die Hausbeamten darüber, daß es immer schwerer wird, die Räumung der Dünnergruben in der hiesigen Weise zu bewerkstelligen. Um Abhilfe darin zu schaffen, schlug der

Magistrat der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung vor, ein Abfuhr-System einzuführen, und wurde von derselben diese Angelegenheit einer Kommission zur weiteren Beratung überwiesen. - Am 19. d. fand die Bestätigung der hier garnisonirenden zwei Escadronen des Dragoner-Regiments König Friedrich III. durch den commandirenden General, Generalleutnant Lewinsky, statt, in dessen Begleitung sich der Divisions-commandeur Generalleutnant Schramm, der Brigadecommandeur Generalmajor v. Merkle und der Regimentscommandeur Oberstleutnant v. Kleist befanden. - In der gestrigen Hauptversammlung des Volksbildungsvereins wurden als Vorstand gewählt die Herren: Rector Kotelnik (Vorsitzender), Kreisbürgermeister Gütlich (Stellvertreter), Kaufmann Banke (Kassirer), Buchbindermeister Löbe (Schriftführer) und Lehrer Matzka (Bibliothekar).

t. **Kreuzburg.** 23. Juni. [Widerstand gegen die Feuerpolizei-Geldsumme.] Bei dem neulich stattgefundenen Feuer in der Thielmann'schen Buchhandlung hatte der Arbeiter K. nicht nur nicht der Aufforderung des Führers der Feuerwehr-Polizei, sich vom Brandplatze zu entfernen, Folge geleistet, sondern bei der durch einen herbeigerufenen hädtischen Feuerwehrbeamten versuchten gewaltsamen Entfernung thätlichen Widerstand geleistet. K. hatte sich deshalb vor dem heutigen Schöffengericht wegen ruhestörenden Lärm und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten und wurde wegen ersteren zu 1 Woche Haft und zur Tragung der Kosten und wegen des Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit einem Monat Gefängnis bestraft. - Der Bauerngutsbesitzer Barranius in Jachlowitz hat vor kurzer Zeit in seinem Wohnzimmer unter dem Deckenbalken die Summe von 230 Thalern, größtentheils preußischer Prägung, deren neueste die Jahreszahl 1825 aufweist, in verschiedenen Münzsorten aufgefunden. Die Vorschriften des B. scheinen das Geld an diesem diesbezüglichen Orte seiner Zeit aufbewahrt zu haben.

t. **Uslitz.** Kreis Rosenberg, 23. Juni. [Brand der Tornfabrik.] In der Nacht vom 22. zum 23. dieses Monats wurde die seit etwa sechs Monaten im Betriebe befindliche hiesige Freiherr von Leditz-Reichsfürst'sche Tornfabrik ein Raub der Flammen. Die Ursache des Feuers ist bis jetzt nicht ermittelt worden. Die Fabrik, die erst im vorigen Sommer erbaut wurde, ist die einzige Anlage in Schlesien, in welche aus dem Rohtort Tornstreu und Tornfull hergestellt wird. Der Abhau dieser in unserer Provinz neu eingeführten Tornspäne, welche als Erzeugmittel von Stroh zum Einstreu in die Viehställe, zur Desinfektion von Cloaten, Abarten &c. verwendet werden, hatte sich gerade jetzt bedeutend gehoben, weshalb das Brandunglück sehr zu bedauern ist, da der Wiederaufbau vor October nicht beendet sein kann. Die Fabrikshallen sind vollständig niedergebrannt, nur das Maschinenhaus mit der Lokomotive konnte erhalten werden.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* **Berlin.** 24. Juni. Der Großfürst-Thronfolger wird auf der Rückreise von Stuttgart Berlin am Donnerstag oder Freitag passieren. Eine offiziöse Meldung der „Königl. Ztg.“ findet es sehr auffällig, daß der Thronfolger Berlin ohne Aufenthalt und ohne dem Kaiser seine Aufwartung gemacht zu haben, durchreist habe. Der Thronfolger erfreut sich, heißt es weiter, jetzt nicht gerade der allergrößten Kräfte. „Wenn er trotzdem den Befehl erhalten habe, keinesfalls unterwegs von den nicht geringen Strapazen der weiten Reise sich in den für ihn stets freigehaltenen, glänzenden Räumen der russischen Botschaft zu Berlin zu erholen, sondern direct durchzureisen, so erläuterte das gleichzeitig, wie hochgradig der Wunsch des Zaren sei, seinen Besuch zu erwider.“ Im Gegensatz zu diesen etwas dunklen Worten wird der Kreuzzettung aus Petersburg geschrieben: Die Königin von Griechenland, bekanntlich eine russische Großfürstin und eine rechte Cousine des regierenden Kaisers, ist bis auf Weiteres noch in Petersburg geblieben und wird sich voraussichtlich an der Sommersfahrt auf die sächsischen Schären beitreten, welche die russischen Majestäten wie alljährlich so auch diesmal in den nächsten Wochen anzureisen beabsichtigen. Die Reise des Großfürsten-Thronfolgers gilt dem Regierungs-Jubiläum des Königs von Württemberg am 25. Juni und soll eine besondere Auszeichnung für den württembergischen Hof sein, dessen Mitglieder mit solchen des Petersburger Hofes wiederholt Ehren geschlossen, wie denn auch die Königin Olga von Württemberg die Tochter des verstorbenen Kaisers Nikolaus ist. Die Nachricht, daß der Großfürst-Thronfolger zugleich den Besuch des Zaren in Berlin ansagen werde, ist unzutreffend. Jeder, der die Petersburger Verhältnisse kennt, wird wissen, daß der Tsarewitsch überhaupt nicht zu politischen Missionen und gewiß nicht zu solchen verwandt wird. Der Großfürst fährt nur über Berlin, weil dies die einfachste und nächste Reiseroute nach Stuttgart ist. Er fährt direct durch und kehrt nach zweitigem Aufenthalt nach Petersburg zurück. Daß er den Kaiser Wilhelm in Stuttgart spricht, ist anzunehmen, aber die Frage des Gegenbesuchs wird dabei hier wie dort sicher nicht angeregt werden. Dieser Gegenbesuch ist nunmehr für die Zeit vom 15. bis 20. August projectiert und wird zur See und nicht in Berlin erfolgen. Darin liegt jedoch keineswegs eine internationale Unhälflichkeit, denn man muß billig erwägen, daß der Besuch Kaiser Wilhelms auch nur ein Küstenbesuch war. Auch hat die russische kaiserliche Familie mehr wie Abneigung gegen längere Eisenbahnsfahrten, was nach dem Unglücksfall von Porti ja sehr natürlich ist.

Beim Empfang der Delegationen sprach Kaiser Franz Josef gegenüber Rieger die Hoffnung aus, daß die Jungzechen bei den Landtagswahlen nicht viele Siege erkämpfen werden. - In den Präsidenten Fürsten Windischgrätz richtete der Kaiser einige allgemeine und huldvolle Worte. Es machte einen sonderbaren Eindruck, daß der Fürst, der an der Spitze von Generälen, Geheimräthen und hohen Würdenträgern stand, die Uniform eines Landwehrleutnants, allerdings geschmückt mit dem goldenen Brieß, trug. Die Conversation des Kaisers mit den ungarischen Delegirten bot nichts politisch Bemerkenswertes. Der Monarch dankte Tokai für dessen Haltung anlässlich des Todes des Kronprinzen.

Zwei Berichte, die der „Boss. Ztg.“ aus London und Paris zu gegangen sind, beweisen, wie verschieden hier und dort die Rede des Kaisers Franz Josef gedeutet wird. Die Londoner Presse betrachtet die Ansprache des Kaisers an die Delegationen, insbesondere einen Hinweis auf die fortlaufend unsichere Lage Europas als düster, fast beunruhigend. Seine Auslassungen über Bulgarien werden als gute Antwort auf den Druckspruch des Zaren bezeichnet, und die ganze Rede wird für eine sehr nachdrückliche Warnung für Russland gehalten. In Paris wird dagegen Kaiser Franz Josephs Rede eher friedlich aufgefaßt, weniger wegen ihrer Friedensversicherungen, als wegen der Bescheidenheit der sie begleitenden Rüstungskredite und Forderungen.

Im Anschluß an die Affäre der militärischen Unterströmungen erwähnen verschiedene Blätter, so die „Münch. Allg. Ztg.“ und der „Hamburger Corr.“, gleichzeitig das Gerücht, es sei die Rede davon gewesen, das Eisenbahnministerium mit einem General zu besetzen, man habe sogar schon den Namen eines auf technischem Gebiet erfahrenen und hoch angesehenen Mannes genannt. Man muß abwarten, ob diese Meldung einen tatsächlichen Untergrund besitzt.

Die hiesige „Volkszg.“ hat bekanntlich vor kurzem aus dem Nachlaß Franz Dunkers Bruchstücke von Briefen eines Vertrauten des Herzogs von Coburg an Dunker aus der Zeit des Verfassungsconflicts veröffentlicht. Von dem Cabinetsrath des Herzogs Dr. Tempelley wird die „Nat. Ztg.“ nunmehr um Veröffentlichung der folgenden Erklärung ersucht: „Wo zu Verstecken spielen? Die „Volkszg.“ will den Herzog von Coburg treffen, aber trifft nur mich.

Die Briefe, die die „Volkszg.“ abgedruckt hat, ehren von mir her. Controliren kann ich sie auf ihre Echtheit natürlich nicht. Auch sind einzelne Bruchstücke aus dem Zusammenhang gerissen, und bei manchen Stellen finden absichtlich oder unabsichtlich völlig unrichtige Deutungen statt. Aber im großen und ganzen behalte ich mich zu diesen Briefen. Der Herzog von Coburg hatte mich aus gütigem Interesse für frühe poetische Arbeiten von mir 1858 kennen gelernt. Dem Nationalverein trat ich 1859 als eins der ersten Mitglieder bei. Als die deutsche Fortschrittspartei 1861 sich bildete, war ich im Centralwahlkomitee tätig für sie. Meine literarische und politische Anteilnahme möchte bewirkt haben, daß ich 1862 in den Dienst des Herzogs berufen wurde. Ich war damals 29 Jahre alt. Die deutsche Fortschrittspartei war ursprünglich eine Coalitionspartei; sie reichte von dem linken Flügel der Altliberalen bis zu denen, die später Fortschrittler genannt wurden, jetzt Deutschfreisinnige. Besonders war der Partei von 1861 die Betonung des nationalen Gedankens. Die altpreußischen Demokraten, Waldeck z. B., standen ganz kühn zu ihr. Mit dem Dunker-Haus war ich intim befreundet, nicht eigentlich politisch befreundet, denn ich sagte Franz Dunker oft, daß wir nur coalirt wären, und er nannte mich scherhaft einen Gothaer, lange bevor ich nach Gotha kam. Als der Verfassungsconflict aber seine höchste Schärfe erreichte - wer hätte damals nicht geirrt? Niemand ahnte das nationale Spiel des Herrn v. Bismarck. Für mich war die hohe Schule, daß der Herzog mich von Neujahr 1864 bis zum Spätherbst 1865 zur Berichterstattung nach Schleswig-Holstein schickte. Da erkannte ich früh, wohin die preußische Politik steuerte, und daß sie die eigentlich nationale war. Ich habe seitdem weder in geschrieben noch in gedrucktem Wort davon ein Hehl gemacht, aber nicht um mich handelt es sich, es handelt sich um Verdächtigungen, die gegen den Herzog erhoben werden. Natürlich wußte der Herzog, daß ich in den Konfliktjahren mit den früheren Parteigenossen in Verbindung geblieben war, aber den Wortlaut meiner Briefe kannte er nicht, und ich, jung und enthusiastisch, mag manches damals irrtig aufgesetzt oder unrichtig ausgedrückt haben. Ganz wesentlich aber ist eins: meine Briefe an Franz Dunker sind trotz manigfacher politischer Einstreuungen rein freundschaftliche Briefe gewesen. Das mag eine Entschuldigung dafür sein, daß ich in diesem einzigen Falle unvorsichtig gewesen bin. Ich habe nichts dagegen einzuhauen, wenn ich für diese Irrungen, ob sie auch 27 Jahre alt sind, jetzt noch büßen soll, aber zur Ehrenrettung Franz Dunkers erkläre ich als meine innere Überzeugung, daß Niemand berber als er, wenn er noch lebte, den jetzt von mir begangenen Vertrauensbruch verurtheilt haben würde. Eduard Tempelley.“

Den „Times“ wird aus Zanzibar gemeldet: Die Araber haben die von Wissmann für die Übergabe von Pangani gestellten Bedingungen abgelehnt; es steht also ein Kampf um den Ort bevor. - Alle Befürchtungen wegen der Wissmann'schen Dampfer sind behoben. In einem derselben kehrte Wissmann nach Bagamoyo zurück, drei kamen in Zanzibar an, einer ankert wegen Kohlemangels vor Lamu und einer segelte nach Aden.

Die am Sonnabend in Zürich begangene Feier zum Gedächtnis des Bürgermeisters Hans Waldmann, der in der Schlacht bei Murten 1476 die Zürcher im Kampf gegen die Burgunder zum Sieg führte, gestaltete sich zu einer patriotischen Demonstration. Der Festredner, Pfarrer Wissmann aus Zürich, appellirte, an das Wort Waldmanns erinnernd: „Lieber sterben als Unehre ertragen!“ im Hinblick auf die Differenzen mit Deutschland an den mutigen Geist der Schweizer Bürger. Der Redner schloss mit den Worten Schillers: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern.“

Die Deutschen in Genf protestierten in einer am Sonnabend abgehaltenen Versammlung gegen die Auslassungen der „Nordost. Ztg.“ und anderer Blätter und nahmen eine Resolution an, in der es heißt: Haben die Redaktionen der betreffenden Blätter die Absicht gehabt, die Interessen der Deutschen in der Schweiz zu wahren, so sind sie in der Wahl der Mittel erstaunlich ungeschickt gewesen.

Zu den Gegenständen, welche der Bundesrat im Laufe dieser Woche noch zu erledigen hat, gehört auch der Antrag der sächsischen Regierung, den kleinen Belagerungszustand über Leipzig und Umgegend auf ein weiteres Jahr, vom 29. Juni d. J. bis dahin 1890, zu verlängern. Seine erste Plenarsitzung nach der Vertagung wird der Bundesrat in der 2. Hälfte des Monats September abhalten, da am 30. September die Frist abläuft, für welche der kleine Belagerungszustand über Berlin-Potsdam, Hamburg-Altona, Frankfurt a. M.-Offenbach, Stettin und Umgegend verhängt worden ist. Die eigentlichen Arbeiten des Bundesrats, sowie seine regelmäßigen Sitzungen dürfen, so wie in früheren Jahren, erst im Laufe des Monats October wieder aufgenommen werden.

Die bevorstehende Reise des Kaisers nach dem Norden Norwegens, bei welcher der Natur der Sache nach ein im Einzelnen voraus festgestelltes Reiseprogramm nicht eingehalten werden kann, bietet bezüglich eines Dienstweges nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Während bei den bisherigen Reisen des Kaisers die erforderliche regelmäßige, schnelle Verbindung zwischen dem jeweiligen Aufenthaltsort und Berlin durch die Einrichtung eines regelmäßigen Courierdienstes un schwierig zu ermöglichen war, bedarf es dieses Mal umfassenderer Vorkehrungen. Nicht nur die weite Entfernung macht Schwierigkeiten, sondern es fehlt, wenn erst der nördliche Endpunkt der norwegischen Bahnen erreicht ist, vielfach an einer ausreichend sicheren, schnellen und regelmäßigen Verbindung. Es wird daher eine ziemlich complicierte Organisation notwendig, um trotz der Lastenhaftigkeit der vorhandenen Verkehrsmittel die erforderliche Sicherheit, Schnelligkeit und Regelmäßigkeit der Verbindung des Kaisers mit der Reichshauptstadt herzustellen.

Heute reiste der Minister Lucius nach England ab, behufs Besichtigung der von der britischen landwirtschaftlichen Gesellschaft veranstalteten Ausstellung in Windsor.

Zum ersten Mal seit dem Bestehen der Berliner Stadtsynode ist ihr Vorstand nicht liberal. Heut wurde Kammergerichtsrat Dr. Schröder nicht wiedergewählt, sondern der Generalsuperintendent Dr. Brückner, welcher 118 Stimmen erhielt, während auf den bisherigen Vorsitzenden Schröder nur 110 Stimmen entfielen. Somit war Dr. Brückner positiv gewählt und damit zugleich die positive Mehrheit der diesjährigen Stadtsynode festgestellt.

(Fortschung.)

Mark für diese Kirchenbauten in Anspruch nehmen. Eine einzige Centralverwaltung der Kirchenbauten müsse geschaffen werden. Die Kirchensteuer müsse von 5½ auf 10 p.C. erhöht werden, auch Steuerzahler, welche ein Einkommen von 1050—1800 Mark beziehen, sollten Kirchensteuerpflichtig werden. Der Verfasser ist überzeugt, daß der Kaiser und dessen Gemahlin einem solchen Vorgehen ihre Zustimmung ertheilen werden.

Nach statistischen Erhebungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Roheisenproduktion des Deutschen Reiches (einschließlich Luxemburgs) im Mai 1889 auf 306 299 Tonnen, darunter 152 650 Tonnen Puddelroheisen und Spiegeleisen, 21 514 Tonnen Bessemerroheisen, 93 788 Tonnen Thomasroheisen, 38 347 Tonnen Gießereiroheisen. Die Produktion im Mai 1888 betrug 360 855 Tonnen; vom 1. Januar bis 31. Mai 1889 wurden produziert 1 761 564 gegen 1 756 310 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

Das Brüsseler Socialistenblatt „Peuple“ kündigt die Gründung eines internationalen Bergmannsbundes an.

Heut begann der Prozeß gegen die Armeelieferanten Hagemann und Wollanke wegen Bestechung, sowie der Prozeß gegen den Schärfrichter Krauts wegen Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeugs in einer das Leben gefährdenden Weise mit tödlichem Erfolge. — Schärfrichter Krauts wurde freigesprochen, da er in der Nothwehr den Todtschlag verübt.

Die im allgemeinen Strike befindlichen Maler und Anstreicher hielten heut Vormittag eine von ca. 4000 Personen besuchte Versammlung ab, in welcher einstimmig beschlossen wurde, den Strike bis zum 1. Juli durchzuführen. Derselbe wird aufgehoben, sobald zwei Drittel der Arbeiter Beschäftigung haben, im anderen Falle aber verlängert. In der Debatte wurde mitgetheilt, daß bis jetzt nur sechs Meister, die im Ganzen 50 Gehilfen beschäftigen, die Forderungen der Streikenden bewilligt haben.

Das schon erwähnte Unglück im Opernhaus, durch welches die Solotänzerin Fr. Sonntag I schwere Brandwunden davontrug, bildete heut das Tagesgespräch. Es war im ersten Aufzuge des zweiten Akts von Rienzi; das Ballett führte den Schwerteranz aus. Fr. Sonntag trug ein Kostüm, das silberdurchwirkt und mit Metallverzierungen durchsetzt war. Die Rampe der Bühne ist mit elektrischen Glühlampen in der bekannten Birnenform besetzt. Gegen die Bühne hin zieht sich vor der langen Linie der Glühlampen ein Schuhnes aus Drahtmaschen. Als Fr. Sonntag während des Tanzes an dieses Rech heran kam, schlug eins der Metall-Beschläge an ihrem Kleide das Glas der Birne durch. Bei Hingriffen der Lust muß der Glühdraht sofort erlöschen, nun den minimalsten Theil einer Sekunde schließt die Flamme einen Moment vor dem Erlöschen empor. Im vorliegenden Falle fuhr sie in die leichte Wolke von Tüll und Flittern, welche Fr. Sonntag umhüllte. Im Nu stand die Unglückliche in hellen Flammen; laut schreiend lief sie über die Bühne, von der alles entsetzt flüchtete. Der Maschinober-inspector Brand, unterstellt von dem wachhabenden Feuermann und einem Arbeiter, hatte die Gesellschaftswart, mittels einer übergeworfenen Decke und mit einem Stock die Aermel auf die Erde zu werfen, um die Flammen zu extinzen. Der im Hause anwesende Theaterarzt, Sanitätsrat Schmidt, legte den ersten Verband an, dann wurde die Verwundete in das katholische Krankenhaus transportirt. Des Publikums hatte sich namenlose Angst und Entsetzen bemächtigt, nur die Anwesenheit des Hofes verbüßte wahrscheinlich den Ausbruch einer Panik. Zur Bewahrung der Ruhe mag auch beigetragen haben, daß der Vorhang nicht fiel, so daß man sehen konnte, daß auf der Bühne das Feuer keine weitere Ausdehnung genommen. Dafür schlimmer sah es unter den Wirkenden aus. Bei der Kopflosigkeit derselben hätte es leicht geschehen können, daß die brennende Künstlerin mit den anderen Tänzerinnen in Berührung gekommen wäre, so flüchtete das leicht bekleidete Ballettpersonal die Treppen hinab, dem hinteren Ausgänge des Opernhauses zu, sich auf die Straße drängend und laut „Feuer!“ rufend. — Die Aufführung auch unter dem Volke auf der Straße ward dadurch ungewöhnlich. Es war zu derselben Zeit Gottesdienst in der Hedwigskirche, so daß gerade an jener Stelle sehr viele Leute versammelt waren. Wie aus dem katholischen Krankenhaus gemeldet wird, giebt das Besinden von Fr. Sonntag heut zu keiner Besorgniß Anlaß. Die Brandwunden befinden sich nicht an den Beinen, sondern am Körper, sind aber nicht derart, daß nicht auf eine Wiederherstellung gehofft werden dürfte, falls nicht Komplikationen hinzutreten. Die Kranke ist im höchsten Grade der Ruhe bedürftig und leidet selbstverständlich große Schmerzen. Ihre Pflege ist die denkbar beste und theilnahmvolle.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau)

Berlin, 24. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin, sowie der König von Sachsen sind heut Abend um 9 Uhr nach Stuttgart abgereist.

Berlin, 24. Juni. Die Feierlichkeiten bei der Trauung des Prinzen Friedrich Leopold und der Prinzessin Luise Sophie sind programmatisch verlaufen. Bei der Trauung in der Kapelle sprach Hofprediger Rögel über Psalm 37, 5: „Besiehl dem Herren Deine Wege, er wird es wohl machen.“ Zur Rechten der Kaiserin schritt der König von Sachsen, zur Linken der König von Griechenland; der Kaiser führte vor der Kaiserin deren Mutter. Nachmittags 4½ Uhr passierte der Zug den weißen Saal. Nach der Trauung fand Cour statt, welcher die 4 ältesten kaiserlichen Prinzen und die jüngste Schwester der Kaiserin in der Hofloge bewohnten. Die Cour nahm den üblichen Verlauf und war um 5½ Uhr beendet. Daraus folgte die Ceremonietafel im Rittersaal, bei welcher der Kaiser auf die Neuvermählten toastete. Den Schlusses Festes bildete der Fackeltanz, der im weißen Saale stattfand und völlig programmäßig verlief. Die Neuvermählten reisten um 8½ Uhr nach Schloß Glienicke bei Potsdam ab.

Stuttgart, 24. Juni. Der Großfürst-Chronologer traf Nachmittags 4 Uhr hier ein und wurde vom Prinzen Wilhelm in Auftrag des Königs empfangen. Ferner waren beim Empfange anwesend sämtliche Prinzen des königlichen Hauses, die gesammte Generalität, die russische Colonie, sowie eine Ehrencompagnie mit Musik und Fahne. Der Großfürst wurde vom Publikum sehr sympathisch begrüßt. Eine äußerst herzliche Begrüßung zwischen ihm und den Majestäten fand im Schloss statt. — Der Kronprinz von Griechenland ist um 1½ Uhr eingetroffen. Nachmittags 10 Uhr fand im Residenzschloß große Gratulationscour statt, wobei die Mitglieder der Ständeversammlung, das Staatsministerium, Deputationen fremder und einheimischer Regimenter, und etwa 40 Deputationen von Vereinen, Wohltätigkeitsanstalten, Städten und Schulen empfangen wurden. Die Stadt ist überall prachtvoll geschmückt. Der Fremdenzudrang ist ein ungeheurer. Der „Staatsanzeiger“ enthält ein Schreiben des Königs an Mittwoch, worin der König dem Minister dankt und sagt, sein Name sei mit allen Handlungen seiner Regierung verbündet, und er sei ihm seit langen Jahren der treueste und umsichtigste Berater. Daher fühle er sich bewogen, als ein besonderes Zeichen seiner Anerkennung und seiner dankbaren und wohlgeneigten Gefinnung dem Minister die Brillanten zum Großkreuz des Kronen-Ordens zu verleihen, mit dem Wunsche, daß der Minister noch lange die Auszeichnung in seinem Dienste in ungeschwächter Kraft und Gesundheit tragen möge.

Wien, 24. Juni. Die Kaiserin und die Erzherzogin Valerie haben sich heute Morgen zum Sommersausenthal nach Ischl begeben.

Bern, 24. Juni. Der Nationalrat beschloß auf einstimmigen Antrag der vorbereitenden Commission ohne Debatte und einstimmig, so schnell als möglich ein kleinkalibriges Gewehr einzuführen, und ermächtigte den Bundesrat, eine Anleihe von 16 Millionen Francs aufzunehmen.

Paris, 24. Juni. Die Kammer bereth das Kriegsbudget ohne Zwischenfall. In der Armeecommission sprachen Tirard und Freycinet, welche für die Annahme der Fassung des Senats eintraten. Die Commission genehmigte dieselbe mit 12 gegen 6 Stimmen und wählte Thiers zum Berichterstatter.

Angoulême, 24. Juni. Déroulede wurde von der Anschuldigung der Widergesetzlichkeit gegen den Polizeicommissar freigesprochen, dagegen zu 100 Francs Geldstrafe wegen Beschimpfung derselben verurtheilt; Laguerre wurde zu 100 Francs Geldstrafe wegen Bedrohung eines Beamten verurtheilt. Laisant wurde freigesprochen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 24. Juni.

• Aus Anlaß der Anwesenheit des Cultusministers in Breslau soll demselben, wie heute Abend beschlossen worden ist, studenterseits eine Ovation dargebracht werden.

— a. Breslau, 24. Juni. [Sommerfest der deutschfreisinnigen Partei.] In den Anlagen unseres Schießwerdergartens, dessen Baumgruppen im saftigsten Grün prangen, veranstaltete heute die deutschfreisinnige Partei ein großes Sommerfest, welches in den breitesten Schichten der Bevölkerung, den lebhaftesten Anlang und die freudigste Teilnahme gefunden hat. Für Unterhaltung sorgte zunächst die Concertcapelle des Herrn Bohr, welche das reichhaltige Programm in ganz fröhlicher Weise zur Aufführung brachte. Die zahlreiche Kinderschaar wurde mit mannigfachen Spielen unterhalten. Als die Abenddämmerung hereinbrach, gab Trompetentöne das Zeichen, sich im Schießwerdergärtel zu versammeln. In wenigen Minuten waren die Räume derselben mit einer Kugel an Kopf dicht gedrängten Menschenmenge gefüllt. Auf der Tribüne erschien der Reichstagsabgeordnete Dr. Alexander Meyer, mit stürmischen Jubel von Jung und Alt begrüßt.

Mit einiger Besangenheit habe er, so führte er aus, als er hier in Breslau vor einigen Tagen angekommen, auf den Anschlagsstaufen gesehen, daß er eine Festrede halten werde. Es sei nicht seine Absicht gewesen, hier eine Festrede zu halten. Dazu fehle ihm Zweiterletz: die weiße Cravatte und ein passendes Thema. Eine Festrede diente er sich als einen recht feierlichen Act, bei dem man in wohlgerundeten Worten tiefe Gedanken zum Besten gebe und mit eindringlichen Berufungen an das menschliche Herz schließe. Es bedürfe dazu einer Auktion, welche einem die Gedanken nahe lege. Er sei hierher gekommen, um gelegentlich in Freundeckreisen eine kurze Ansprache zu halten, die vielleicht zum Ausdruck bringe, was uns bewegt. zunächst verstehe es sich von selbst, daß er keine politische Rede halten könne. Das Lied von der Politik sei ein garstig Lied. Die Männer hätten sich mehr mit der Politik zu quälen, als ihnen lieb sei. Und es wäre zu viel, die Damen über Colonien, Steuerfragen oder gar mit dem Alters- und Invaliditäts-Gefecht zu unterhalten. (Heiterkeit.) Und doch werde es mancherlei geben, worin alle übereinstimmen. Zunächst freue er sich darüber, daß ein Verein, der erste politische Arbeit sich zu seiner Aufgabe gemacht habe, es auch dahin bringe, einen Abend aufzufinden, der dem Bergmännern gewidmet sei, und denjenigen Factor heranzuziehen, ohne den ein deutsches Bergmänner nicht densbar sei: die Damen. Wir arbeiten, fährt Redner fort, mit Anstrengung und Hingabe unseres eigenen Selbst. Aber der wahre Zweck aller menschlichen Tätigkeit ist nicht die Anstrengung allein, sondern der Wunsch, die Früchte der Arbeit zu genießen. Das Bergmänner ist auch ein Element des Lebens. Es liegt mir die Frage sehr nahe, warum arbeiten wir? Was ist der Zweck, daß wir uns in diesem Erdendenken quälen, daß wir das Bergmänner zurückziehen hinter die Pflicht, thätig zu sein? Es führt uns dies auf eine Frage, über welche die Gelehrten und Philosophen die verschiedensten Antworten gegeben haben. Ich habe mir diese Frage sehr häufig vorgelegt, und ich glaube, die beste Antwort ist die: Wir arbeiten im Leben, wir wirken und schaffen, daß unsere Kinder es vereinfachend haben, als wir es gebaut haben. Wir hegen viele Wünsche, wir streben nach vielen Dingen. Manches erreichen wir, Manches bleibt in der Ferne liegen, von Männern leben wir ein, daß wir es nie-mals erreichen. Aber wir sind glücklich, wenn wir die Überzeugung, daß unsere Kinder es besser haben werden als wir, daß ihnen Manches gelingen wird, was uns mißlingen ist, daß sie Manches ge-nießen werden, was wir entbehren müssen. Und wenn wir unsere Kinder so zurückziehen, dann hoffen wir, daß diese ebenso denken werden, wie wir, und daß auch sie sich bestreben werden, daß auch deren Kinder es noch besser haben werden, wie sie selbst. Und so träumen wir von einem zukünftigen schönen Zustande, der nichts mehr oder nur wenig zu wünschen übrig läßt, an dem wir auch einen Anteil haben werden, zu dem auch wir den einen oder anderen Baustein beigetragen haben werden. Wir leben in einer Zeit, in der man die Hoffnung aussprechen darf, unsere Kinder werden es besser haben als wir. So lange es eine geschichtliche Entwicklung der Menschheit gibt, hat es keine Zeit gegeben, in welcher der Fortschritt so mächtig gewesen, wie gegenwärtig. Wir leben in dem Zeitalter der Erfindungen und Entdeckungen, und diese bedeuten eine Vermehrung des menschlichen Glücks. Redner erinnert an die Eisenbahnen. Als er geboren, habe noch keine Eisenbahn bestanden. Und so habe sich ein Eisenbahnsystem entwickelt, so daß man früh in Berlin abfahren und Abends in Breslau Vortrag halten könne. Das sei freilich das höchste Glück nicht. (Heiterkeit.) Aber das sei eine große Errungenschaft, daß eine periodische Wiederkehr von Hungersnöthen und damit verbundenen entzücklichen Krankheiten in Gegenden, wo Misswachs eintrat, heute sich nicht wiederholen könne, da die Eisenbahn den Segen des einen Landstrichs weniger begünstigten Gegenden aufheile. Das sei ein Fortschritt im menschlichen Glück, den man nicht hoch genug veranschlagen könne. Redner erinnert ferner an den Fortschritt in der Beleuchtung, wie das Petroleum die Kerzenfackel verdrängt, wie dasselbe das Aussehen jedes Dorfes verändert hat. Aus jedem Fenster strahlt heute das Licht einer Petroleumlampe. Jede der selben bedeute einen Zuwachs an Zeit, sie vermehre die Zeit, die der Mensch übrig habe, um sich nach gethanem Tagwerk zu unterrichten. Noch andere Güter, welche sich auf die Pflege des Körpers beziehen, habe das letzte Jahrhundert gebracht. Kurzum die Formen unseres ganzen Lebens, die Genüsse, welche uns das Leben bietet, verändern und vermehren sich von Tage zu Tage, und wir können auf unsere Kinder nicht sehen, daß sie es nicht mit Stolz zu sagen, daß sie es besser haben und haben werden. Ist das immer so gewesen? Nein! Es hat lange Zeiten, unendlich lange Zeiten gegeben, in denen ein Fortschritt nicht vorhanden war, Zeiten, in welchen der Sohn so fortleben mußte wie der Vater, wo der Sohn so arbeiten mußte wie der Vater, Zeiten, in denen sich die Lebensformen in nichts änderten. Der Zeitpunkt, wo in diesem ewigen, öden Einmale des Lebens ein Umschlag eintrat und ein Fortschritt angebaut wurde, der sich bis jetzt fortsetzt und fortfesten wird, läßt sich ziemlich genau bestimmen: es war der Zeitpunkt, wo die Menschheit den Begriff eines freien, selbstständigen Bürgerthums erlangt, wo sie mit Achtung sich erfüllte gegen alle bürgerliche frei Arbeit, wo der Arbeit der ihr zufommende Werth erkannt wurde und wo jedem Gelegenheit geboten wurde, sich der Arbeit hinzugeben, auf die seine Befähigung ihn hinwies. Es gab Jahrtausende, in denen eine herrschende Klasse für sich die beherrschte Klasse arbeiten ließ. In einem langen Kampfe hat sich die Berechtigung der Freiheit der bürgerlichen Arbeit durchgesetzt, der Grundstein, daß Jeder gleiches Recht habe, seine Kräfte und Neigungen zum gemeinsamen Besten gebrauchen zu dürfen, und daß diejenige Arbeit, der er sich widmet und in der er etwas leistet, ihm ehrt. Und dieser Gedanke hat zu einer Entfesselung der Kräfte, zur Theilung der Arbeit geführt, die es jedem ermöglicht, dasjenige zu leisten, womit er der Menschheit am meisten nützt. Zur Aufrechterhaltung dieses Zustandes treten wir ein, weil wir ihn für segensreich halten. Wir kämpfen gegen Alles, was den Einzelnen bechränken will, was ihn zwingen will, seine Kräfte zu verwerfen, wie ein Anderer ihm dictiert. Wir denken mit Schaudern des Zustandes, wo die wirtschaftliche Freiheit aufhören könnte, weil wir überzeugt sind, daß die Entwicklung unserer Kultur ein Ende nehmen würde, und wir nicht mehr hoffen könnten, daß unsere Kinder es besser haben werden. Wir wahren uns dagegen, die Menschen auf einen Schlag durch Umsturz aller sozialen

Verhältnisse glücklich zu machen. Wir wissen, daß das Glück nur im langsamem Fortschreiten besteht. Redner erinnert hierbei an Schiller, welcher die Beschäftigung preist, die nie ermattet, die langsam schafft, doch nie zerstört, die zu dem Bau der Ewigkeiten zwar Sandkorn nur an Sandkorn reicht, doch von dem großen Strom der Zeiten Minuten, Tage, Jahre streicht. Wir wissen sehr wohl, was der Einzelne vor sich bringen kann: nichts weiter als ein Sandkorn, das er liefert zu dem Bau der Ewigkeiten. Aber Jeder hilft doch die Schuld abzutragen, die wir gegen die Zukunft haben. Und wenn wir die menschliche Kraft und ihre freie Bewegung hindern wollen, so würden wir zugleich den großen Bau zerstören. Aller menschlichen Reichthum besteht in des Menschen Tüchtigkeit, in seiner Kenntnis, aber auch in seinem Willen. Greifen wir hier mit besonderer Gewalt ein, so zerstören wir das kostbarste Gut, die menschliche Freiheit und die Verantwortlichkeit. Wir wollen fortfahren in dem Geiste, der in den letzten 300 Jahren so Grotes geschaffen hat. Wir wollen festhalten an der heutigen Gestalt der Familie. Es ist falsch, wenn gesagt wird, wir hätten den Egoismus, der nur das Wohl des Einzelnen im Auge hat. Wir lassen nicht eingreifen in das Heiligthum der Familie. Wer den Eltern die Möglichkeit nimmt, an ihre Kinder zu denken, der zerstört Alles, was das Leben menschenwürdig macht. Wir denken ferner bei Allem, was wir thun, daran, was wird die Frau dazu sagen. Wir sind gerade die bestverheirathete Fraction. (Heiterkeit.) Wir fassen das Wohl der Familie, das Wohl der Kinder ins Auge. Das ist die Grundlage, auf der wir stehen, die Fürsorge dafür, daß wir mit Hilfe der Frauen Kinder heranziehen, denen es leichter wird, dasjenige durchzuführen, was uns vielleicht mißlingen ist. Das sind in Kürze diejenigen Ideen, die uns geleitet bei unserer Tätigkeit. Und indem wir dies so lebhaft anerkennen, indem wir es wissen, daß wir es nur unserm regen Zusammenhange mit der Familie verdanken, daß wir im öffentlichen Leben etwas leisten und den Mut nicht verlieren, möchte ich, wie Redner schließt, den Augenblick bemühen, um unsern Dank denjenigen auszusprechen, denen wir bei jeder Gelegenheit Ermutigung und Förderung verdiuft haben. Ich bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser Frauen leben hoch! Durch den Saal erbrauchten drei Mal das Hoch, während dem Redner durch stürmischen, langanhaltenden Beifall und wiederholten Hervorruft der Dank der Festversammlung gezollt wurde.

Nachdem die Rede Dr. Alexander Meyers gehalten war, verließen die Herren und Damen, welche derselben zugehörten, den Saal. Draußen war unterdessen die prachtvolle Illumination des Gartens in Scène gesetzt worden. Tausende von farbigen Lämpchen erglitten auf dem Rasen und bildeten allerlei bunte Muster, die den Festteilnehmern bis aus den entferntesten Gebüschern heraus entgeleuchteten. Kurze Zeit darauf wurde ein Fackelzug arrangiert, der von fröhlichen Kinderschaaren gebildet wurde, die unter Musikbegleitung einen Rundgang durch die herrlichen Anlagen des Schießwerdergartens machten. Gegen 10 Uhr begannen die Paare im Saale das Parteifest durch einen Tanz zu beschließen. Wie lange dieser Schluß hingezogen wurde, darüber sind wir leider nicht unterrichtet. So viel ist sicher: das Fest der Freisinnigen Partei hat bei einer überaus zahlreichen Theilnahme aus allen Schichten der Bevölkerung, begünstigt von schönstem Wetter, einen überaus glänzenden, befriedigenden Verlauf genommen!

• **Militärisches.** Nach erfolgter Abräumung des Palaisplatzes von den Utensilien des Maschinengewehrs begannen heute Montag wieder die Nebungen der Militärmannschaften derselbst. — Heute früh trafen hier zu militärischen Dienstübungen eingezogene Reservisten ein, welche alsdann eingekleidet und den betreffenden Truppenteilen zugeführt wurden.

• **Frohleichtnachtsfeier auf dem Sande.** Am gestrigen Sonnabend wurde das Frohleichtnachtsfest, außer in den Kirchen von St. Michael und St. Mauritius auch in der Sandkirche gefeiert. Während sich die Processe im vorigen Jahre in Folge der Absperrung der jetzt abgebrochenen alten Dombrücke auf das Innere der Sandkirche befrankte, bewegte sich gestern, wie hergeholt, nach dem auf dem Domplatz für die Frohleichtnachtsfeier des Domes errichteten Altären. Dieselbe nahm den Weg über die Gneisenaubrücke, die Martinistraße, die Kreuzkirche und über die Domtrakte. Zahlreiche Häuser an den bezeichneten Straßen und fämltl. am Domplatz waren an Balconen und Fenstern mit Blumengewinden, Orangerie, brennenden Kerzen, Statuetten und Bildern reich geschmückt. Im Portal des fürstbischöflichen Convicts an der Martinistraße war ein vollständiger Altar aufgestellt. An der Processe beteiligten sich Tausende von Andächtigen. Dieselbe nahm nach beendetem Feier gegen 12 Uhr durch die bezeichneten Straßen den Rückweg nach der Sandkirche.

• **Schwimmfest.** Das für gestern Nachmittag von Herrn Steffensky auf seiner am Grundstück Salzstraße Nr. 14 belegenen Schwimm- und Bade-Anstalt arrangierte „Schwimmfest“ hatte ein sehr zahlreiches Publikum herbeigezogen. Die Dauer des Festes betrug volle 6 Stunden. Um 4 Uhr Nachmittag begann unter Musikbegleitung das Eröffnungsschwimmen, an welchem sich etwa 60 der besten Schwimmer, zum großen Theil frühere Rummern des Programms gelangten insgesamt 14 Preise zur Vertheilung; dieselben bestanden außer je einem Blumenstrauß entweder aus silbernen Medaillen, welche auf das Fest bezügliche Inschriften enthielten, oder aus sonstigen Ehrenwünschen. Unter den Preisbewerbern befand sich auch Revier-Polizei-Commissarius Göllnitz; derselbe mache mit seltener Ausdauer alle Übungen mit, er erhielt im Rücken schwimmen den ersten Preis und trat bei den anderen Nummern außer Konkurrenz. Der zweite Preis für dieses Schwimmen fiel Herrn Schwarz zu; von den übrigen Siegern nennen wir die Herren Joachimsohn im Dauerlaufen, der selbe hielt sich 94 Secunden unter Wasser. Bei dem Tauchen nach einer auf dem etwa 15 Fuß tiefen Grunde versenkten Flasche fand Schwarz dieselbe und fand ihm dadurch die mit gutem Ungarwein gefüllte Flasche zu. Das Preisschlecken war besonders erschwert, indem man den Mastbaum mit Seife eingeschmiert. Krampe erreichte mit Leichtigkeit die Spitze des 30 Fuß hohen Mastes, den Gewinn bildete diesmal ein Hahn. Für die besten Kopfsprünge erhielten Krampe und Soltmann die Preise. Neben anderen recht heiteren Nummern, welche zumeist durch die auf der Anstalt angestellten Schwimmler ausgeführt wurden, rief das Preisjagdschwimmen allgemeine Heiterkeit hervor. Mindestens 50 Mann harren im Bassin der „Enten“, welche Steffensky von der hohen Springbank herabwarf. Mit einer Geschwindigkeit, welche noch über diejenige des besten Tauchers ging, verwandten einzelne Enten in dem Augenblick, in welchem sie gefangen werden sollten, unter dem Wasser und retteten sich außerhalb der Anstalt. Das mit Freiübungen verbundene Commandoschwimmen wurde von Herrn Steffensky als erstem Schwimmer geleitet und von allen Theilnehmern sehr genau durchgeführt. Das Fest bat allseitige Befriedigung hervorgerufen und wurde vielfach der Wunsch nach Wiederholung derselben laut.

• **Fest im Scheitinger Park.** Zum Besten der Armen Breslaus veranstaltet der Verein gegen Verarmung und Bettelreihe am Dienstag, den 2. Juli c., in den Anlagen des Scheitinger Parks

Glaassen'schen Siechenhauses Carl Schindler. Der Genannte war mit blau schwarzem Luchroß, grauen hosen, blauer Mütze und Halbstiefeln bekleidet.

+ **Unglücksfall mit tödlichem Ausgang.** Der 16 Jahre alte Schlosserlehrling Joseph Olbrich unternahm am 23. cr. Vormittags zehn Uhr, mit einem sogenannten Seelenverkäufer eine Wasserfahrt auf der Ober Unterhalb der Lessingbrücke geriet der leichte Kahn mit dem Dampfer "Bismarck" zusammen, wobei der Seelenverkäufer Wasser schöpfte, umschlug und sein Insasse unterging. Der Restaurateur Wasser, der zufällig die Lessingbrücke passierte, sah die Gefahr, in welcher Olbrich schwieb, und sprang rasch entflohen über das Brückengeländer in den Strom, kam hier aber in solche Bedrängnis, daß er seinen Rettungsversuch aufgeben mußte; der bedauernswerte Lehrling wurde später von Schiffen als Leiche aufgefunden.

Handels-Zeitung.

* **Vom Hamburger Kaffee-Terminmarkte** schreibt man der „B.-Ztg.“: Seit langer Zeit hat der Kaffee-Terminmarkt keine solche Aufregung erlebt, wie in der zu Ende gehenden Woche. Die niedrigen Ernteschätzungen, welche bisher aus Brasilien herüber gemeldet waren, hatten die Haussseparat veranlaßt, alles aufzunehmen, was sich ihnen nur anbot, und sie hofften dadurch bis zum Herankommen der neuen Ernten der Situation bleiben und schiesslich den Baissiers ihre Preise dictiren zu können. Diese Hoffnungen haben jedoch völlig aufgegeben werden müssen, denn als zu Beginn der Woche von zwei verschiedenen Brasilifirmen unabhängig ein voraussichtlich besseres Ertragniss der wachsenden Ernte, als bisher erwartet worden, telegraphisch gemeldet worden war, da bemächtigte sich der Haussiers eine Angst, die fast an Panik grenzte. Man sagte sich allerdings, dass die beiden Firmen, welche die Erntebesserung gemeldet, als sanguin, wenngleich als durchaus ehrenwerth bekannt seien und dass man daher ihre Meldungen mit einer gewissen Vorsicht aufzunehmen habe; diese Erwägung wurde angesichts der ungeheuren Ueberladung der Haussseparat schnell beseitigt, und es begann ein Verkaufen, das durch seinen Umfang zu wahrhaft ruinösen Preisen führte. In den vier Tagen vom 17. bis 20. Juni hat die Waaren-Liquidations-Kasse allein an Kaffee-Abschlüssen über 500 000 Sack verbucht.

* **Breslauer Baubank.** Die Bilanz sowie das Gewinn- und Verlust-Conto pro 1888 befinden sich im Inseratentheil.

* **Oberschlesische Bank für Handel und Industrie in Liquidation.** Ueber die Auszahlung der von der Generalversammlung beschlossenen Rest-Capitals-Rate von 4½ pCt. befindet sich Näheres im Inseratentheil.

Submissionen.

A-z. **Submission auf Kupfer.** Bei der schwankenden Kupfer-Conjunctur ist das Resultat einer am 22. d. von der Eisenbahn-Direction Berlin abgehaltenen Submission auf 30 000 kg Stanzkupfer beachtentwerth. Gebraucht werden: 1) Rundkupfer von 10—16 mm Durchmesser, 2) desgl. von 20—40 mm, 3) Quadratkupfer von 40—65 mm. Es verlangt per 100 kg frei Waggon Berlin Schles. Bahnhof: Aron Hirsch & Sohn, Halberstadt, durchschnittlich 120 M., Bass & Selve, Altena i. W. zu 1 124 M., zu 2 117 M., Caspar Noell, Vogelberg bei Lüdenscheid, zu 1 und 2 115 und 114 M., Mansfelder Metall-Handels-Administration zu 1 bis 3 188, 123 und 128 M. und als Mindestfordernder C. Heckmann, Duisburg-Hochfeld zu 1 110 resp. 120 M., zu 2 105 M., zu 3 110 M.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 24. Juni. Neueste Handelsnachrichten. Die Interessen der Fernsprechverbindungen nach den auswärtigen Börsen, besonders Breslau und Hamburg, halten an ihrem gegenwärtigen Abkommen fest, wonach sie von den betreffenden Fernsprechanstalten nicht früher wieder Gebrauch machen werden, bis die erwartete Entscheidung des Generalpostmeisters erfolgt ist. — Das Bankhaus S. Bleichröder erlässt eine Bekanntmachung, wonach jetzt die rückständigen Ziehungen für die 5 prozentigen Koslow-Woronesch und Orel-Griasi-Prioritäten geschehen sind und die Auszahlung der gezogenen Stücke vom heutigen Tage ab erfolgt. Aus der Bekanntmachung geht hervor, dass es sich dabei bei den Koslow-Woronesch-Prioritäten nur um 4200 M. nominal und bei den Orel-Griasi-Prioritäten sogar nur um den Betrag von 2400 M. gehandelt hat. — Nach einem der „Voss. Ztg.“ aus Petersburg zugehenden Drahtbericht findet die Subscription auf 4 812 700 Rubel der 4 proc. steuerfreien absolut garantirten Orel-Griasi-Eisenbahn-Obligationen am 25. Juni in Petersburg bei der Russischen Staatsbank, der Petersburger Disconto-bank, der Petersburger internationalen Handelsbank, in Moskau bei L. S. Poljakoff statt. Der Subscriptionspreis beträgt 80½ Procent. Die Anleihe hat absolute Garantie für Verzinsung und Tilgung. Letztere erfolgt im Wege der Verloosung binnen 61 Jahren. Die Coupons der verloosten Obligationen sind von jeder russischen Steuer befreit und ausser in Russland auch in Berlin bei der Disconto-Gesellschaft und S. Bleichröder, in Frankfurt bei Rothschild und in Paris und Amsterdam zahlbar. Gegenüber anderweitigen Meldungen betreffs der Höhe der Subscriptionscourse der chilenischen 4½ prozentigen Anleihe erfährt man von zuständiger Seite, dass bisher weder über den Gang der Subscription noch über die Höhe der Course Beschluss gefasst worden ist. — Die in Deutschland in Silber zahlbaren Coupons von österreichischen Eisenbahnwerthen werden bis auf Weiteres mit 171,25 M. eingelöst. — Der Einlösungscours der Coupons und gezogenen Stücke der dreiprozentigen österreichisch-ungarischen Staatsbahnprioritäten beträgt 81,12. — Bezüglich des Goldagios in Österreich-Ungarn ist für den Monat Juli 1889 festgesetzt, dass in denjenigen Fällen, in welchen bei der Zahlung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 18 pCt. in Silber zu entrichten ist. — In der gestern in Koblenz abgehaltenen Sitzung des Verbandes westdeutscher Groblechfabrikanten wurde constatirt, dass die Geschäftslage eine günstige sei, die Nachfrage das Angebot bedeutend übersteige und für neue Bestellungen längere Lieferfristen ausbedungen werden. Da die Kohlen- und Roheisenpreise bedeutend gestiegen sind, ist eine Preiserhöhung für Groblech nötig; der Verband beschloss jedoch, die Lage nicht in übertriebener Weise auszunutzen, sondern nur eine sehr mässige Erhöhung eintreten zu lassen mit dem Vorbehalt, binnen 4 Wochen wieder über die Preisstellung zu berathen. Die Erhöhung wurde auf 10 M. pro 1000 kg festgestellt, so dass Kesselbleche von heute ab 195 M. Reservoirbleche 170 M. notieren.

Berlin, 24. Juni. Fondsbörs. Die Speculation in Wien und hier interpretiert die Ansprache des Kaisers von Oesterreich gelegentlich der Eröffnung der Delegationen ungünstig und schreibt zu Abgaben, welche eine stärkere Beeinträchtigung des Coursniveaus veranlassen. Obwohl in der bezeichneten Ansprache von neuen ungünstigen Momenten nichts enthalten ist, erwies sich gleichwohl das heutige Vorgehen der Contremine von Erfolg, da die Börse gegenwärtig geneigt ist, jedem politischen Einflusse sich dienstbar zu machen. Zudem begünstigt die Nähe des Ultimo die Lösung noch bestehender Hausspositionen, da die Geldgeber gegen die schwächeren Elemente stark zurückhaltend sind und selbst bei der Stellung von Depots von Industriepapieren ihre Zurückhaltung nicht aufgeben. Nachdem dem ersten Ansturm zu Abgaben genüge geschehen, konnte sich die Haltung wieder etwas befestigen, angeblich auf die von dem österreichischen Kaiser an den Delegirten von Demel gerichteten Worte. Immerhin sind die Courseinbussen für die leitenden speculativen Werthe noch erheblich. Commandantenteleultimo 227,20 bis 227,50 bis 226,75 bis 227,80 bis 227,40, Nachbörse 228, Credit 160,50 bis 160,75 bis 160,25 bis 161, Nachbörse 161,20. Speculative Montanwerthe anfänglich matt, dann erholt; Bochumer 199,50—200,50—200,25, Nachbörse 200,25, Dortmund 83,60—84,60—84,40, Nachbörse 84,50, Laura 130,75—131,90 bis 131,60, Nachbörse 181,50. Österreicher Bahnangeboten, ebenso heimische Bahnen nachgebend. Fremde Renten matt, besonders Ungarn, Ultimo 85,60—85,25—85,50, Nachbörse 85,50, 1880er Russen 90,90—90,80—90,90, Nachbörse 90,90, russische Noten 208,25—208 bis 208,25, Nachbörse 208,25. Indiatische Anlagewerthe erzielten nur sehr geringe Umsätze. Die Grundtendenz lässt sich als fest bezeichnen; 4 proc. Reichsanleihe stiegen 0,10 pCt., 3½ proc. Consols erhöhten sich um 0,20 pCt. Österreicherisch-ungarische Prioritäten blieben ohne nennenswerte Umsätze; Serben litten unter dem Drucke von starkerem Angebot. Russische Prioritäten verkehrten mit rückgängiger Bewegung; Rässan-Kozlow waren belebt. Ultimogeld ca. 4 pCt. Prämienvverkehr still. Cassabergwerke still, doch relativ fest. Uebrige Industrie-Papiere unbelebt; höher stellten sich Pommersche Maschinen, Neuroder Kunstanstalten, Archimedes 149,90 Brief.

Berlin. 24. Juni. **Productenbörse.** In auswärtigen Marktberichten und Wochenresumés ist der Einfluss der russischen Feldberichte durchgängig zu gewahren. Der hiesige Markt erhielt sich heute in ziemlich fester Haltung, mehr wohl unter dem Eindruck des ziemlich schroffen Temperatur-Rückganges, als anderer Momente. — Loco Weizen still. Termine haben bei wenig regem Verkehr die letzten Preise gut behauptet und schlossen in Folge grösserer Prämengeschäfte ziemlich fest. — Loco Roggen ohne nennenswerthen Umsatz. Für Termine hatte die umfangreiche Canalliste mannsfache Realisationsofferten an den Markt gebracht, und nur ihrem Einflusse war es zuzuschreiben, dass die Preise bei vielseitiger Kauflust nur ganz unwe sentlich sich bessern konnten. Der Schluss zeigte ruhige Festigkeit. — Loco Hafer matter. Von Terminen stellte sich der laufende Monat billiger; alle anderen Sichten wurden besser bezahlt. — Roggenmehl preishaltend. — Mais fest. — Für Rüböl machten sich Abgeber gegenüber mässiger Kauflust knapp, und es mussten deshalb durchgängig etwas höhere Preise angelegt werden; Schluss etwas abgeschwächt. — Petroleum unverändert. — Der Spiritusverkehr liess eine festere Haltung als an den letzten Tagen erkennen. Einige Deckungsfrage führte zu kleinen Preiserhöhungen, mit deren leidlicher Behauptung der Markt schloss.

Posen, 24. Juni. Spiritus loco ohne Fass (50er) 52,90 Mark, (70er) 33,20 M. Tendenz: Still. Wetter: Bedeckt.

Trautenau, 24. Juni. Bei gutem Marktbesuch war die Tendenz gegen die vorwöchentliche unverändert.

Mavre, 24. Juni. Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Juli 88, per September 89, per December 90, 25. — Tendenz: 33,20 M. Tendenz: Still. Wetter: Bedeckt.

Frankfurt a. M. 24. Juni. Mittags. Credit Actien 256, 37.

Staatsbahn 203, — Lombarden —, Galizier 174, 20. Ungarische Goldrente 85, 60. Egypter 92, — Laura —. Matt.

Köln, 24. Juni. (Getreidemarkt) (Schlussbericht) Weizen

loco —, per Juli 19, 20, per Novbr. 18, 35. — Roggen loco —, per Juli 14, 25, per Novbr. 15, 25. — Rüböl loco 59, 50, per October 56, 90.

— Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 24. Juni. (Getreidemarkt) (Schlussbericht) Weizen

loco ruhig, holsteinischer 160—170, Roggen loco fest, mecklenburgischer loco 148—156, russischer höher, loco 95—98, Rüböl fest, loco 56½. Spiritus still, per Juni-Juli 21, per Juli-August 21½, per Aug. Septbr. 23. Wetter: Schön.

Amsterdam, 24. Juni. (Getreidemarkt) (Schlussbericht)

Weizen loco unverändert, per November 197, — Roggen loco höher, per October 126, — Rüböl loco 32½, per Herbst 29¾, per Mai

1890 30¾.

Paris, 24. Juni. (Getreidemarkt) (Schlussbericht) Weizen

ruhig, per Juni 22, 60, per Juli 22, 60, per Juli-August 22, 50, per Septbr. Decbr. 22, 50. — Mehl fest, per Juni 54, 75, per Juli 53, 50, per Juli-August 53, 30, per September-December 52, 25. — Rüböl

ruhig, per Juni 56, 75, per Juli 56, 75, per Juli-August 57, —, per September-December 58, 25. — Spiritus ruhig, per Juni 41, —, per Juli 41, 50, per Juli-August 41, 75, per September-December 42, 25.

Wetter: Schön.

London, 24. Juni. (Getreidemarkt) (Schlussbericht) Weizen

fest, russischer ½—1 sh theurer, Hafer ¼ niedriger wie letzte Woche, Mahlgerste ½ höher wie letzte Woche. Uebriges stetig. Fremde Zu- fuhren: Weizen 37 323, Gerste 2720, Hafer 141 735.

Liverpool, 24. Juni. (Baumwolle) (Schluss) Umsatz 7000

Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 24. Juni, Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien

300, — 4proc. Ungar. Goldrente 100, 20. Lombarden 121, — Matt.

Frankfurt a. M. 24. Juni, Abends — Uhr — Minute. Credit-

Actien 256, 87, Staatsbahn 203, 37, Lombarden 103, 62, Galizier —, —, Ungar. Goldrente 85, 70, Egypter 92, 30, Mainzer —, —, Türkenseite 22, 80. Abwartend.

Marktberichte.

=β= **Ross-, Rind- und Schwarzwiehmarkt.** Breslau, 24. Juni. Der heute hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt (Johannimarkt) war vom Wetter begünstigt. — Auswärtige Händler waren wegen des gleichzeitigen Brieger Marktes nur zum Theil vertreten und deshalb hatte Galizien und Russland auch nur zur Hälfte gegen früher Pferde am hiesigen Markt aufgestellt. — Es mögen 200 Pferde aus Russland und Galizien auf den Markt gebracht worden sein. — Der Markt war durch die Concurrenz mit Brieg schwach beschickt. — Käufer waren von dem Umkreise wohl am Platze und nahmen gutes Material zu verständiger Preislage aus dem Markt. Mindere Pferde in allen Gattungen wurden zwischen Händlern vielfach umgesetzt. — Der gesammte Auftrieb an Pferden bezifferte sich auf 782 Stück, von denen 289 verkauft wurden. Was die einzelnen Gattungen anlangte, so waren aufgestellt: 1 junger Hengst, welcher mit 148 Mark bezahlt wurde; 168 gute Reit- und Wagenpferde, von denen 32 zum Preise von 600—1500 M. pro Stück in andere Hände übergingen; 426 gewöhnliche Reit-, Wagen- und Arbeitspferde, wovon 160 zum Preise von 200—580 M. pro Stück verkauft wurden, 186 geringe Pferde, von denen etwa 96 zum Preise von 40—150 M. pro Stück abgesetzt wurden. Von Rindvieh waren an dem Markt gebracht: 2 Bullen, davon 1 für 183 M. verkauft; 123 magere Ochsen, von denen etwa 91 Käufer fanden und pro Stück mit 240—330 M. bezahlt wurden; 140 Kühe, davon etwa 84 mit 126—243 M. pro Stück verkauft; 43 Kalber, von denen 43 verkauft und mit 24—36 M. pro Stück bezahlt wurden; Ziegen: 7 Kuhziegen, von denen 4 zum Preise von 15—17 M. verkauft wurden. Von Schweinen waren aufgestellt: 142 magere, von denen 55 Absatz fanden und einen Preis von 24—60 M. pro Stück erzielten; 360 Ferkel, von denen etwa 177 verkauft und mit 15—22½ M. bezahlt wurden.

London, 24. Juni. [Wollaktion.] Stimmung fest, Eröffnungspreise behauptet. Schneeweisse Capwolle ½ Penny über Eröffnung bezahlt.

Soeben traf ein:

[7460]

Die Königl. Gemälde-Gallerie der Uffizien in Florenz

(Verlag A. Braun & Comp. in Dornach).

429 Blatt Photographien direct nach den Originale in dem bekannten unveränderlichen Kohleverfahren ausgeführt.

285 Blatt (Plattengröße 40×50 cm) à Mk. 12,—

144 Blatt (Plattengröße 24×30 cm) à Mk. 6,—

Bruno Richter, Kunsthandlung. Breslau, Autorisierte Verkaufsstelle im Schlesischen Museum.

An unserer Kasse werden die fälligen Zinscoupons bzw. Dividendenscheine und rückzahlbare Stücke der nachstehenden Effecten eingelöst:

[7454]

Anhalt-Dessauische Landesbank-Pfandbriefe.

Archimedes, Actien-Ges. für Stahl- und Eisenindustrie-Actien.

Breslau-Warschauer Eib.-Ges.-Prior.-Oblig. u. gez. Stücke.

Breslau-Warschauer Eib.-Ges.-Stamm-Prior.-Actien.

Breslauer Disconto-Bank-Actien.

Erdmannsdorfer Act.-Ges., Prior.-Oblig. u. gez. Stücke.

Erdmannsdorfer Act.-Ges.-Actien.

Kattowitzer 3½ proc. Stadt-Anleihe und gez. Stücke.

Königin-Marienhütte Act.-Ges.-Actien.

Laubaner Thonwerke-Actien.

Miłowicer Eisenwerk-Actien.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Elisabeth mit Herrn Max Rothschild, hier, beeindrucken uns ergebenst anzusehen.

Breslau, Pfingsten 1889.

Ludwig Sackur und Frau Clara, geb. Eger.

**Elisabeth Sackur,
Max Rothschild,
Verlobte.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter Lucie mit dem Kaufmann Herrn Ludwig Sachs aus Llanwarne (Afrika) beeindrucken uns ergebenst anzusehen.

Breslau, 24. Juni 1889.

Lehmstamm 1a.

**Max Hamburger und Frau
Róza, geb. Apt.**

Die Verlobung meiner Tochter Minna mit dem Kaufmann Herrn Ludwig Brock aus Berlin beeindrucken mich Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzusehen.

Königshütte im Juni 1889.

Bertha Rector, geb. Hamburger.

Als Verlobte empfehlen sich:

**Minna Rector,
Ludwig Brock.**

Königshütte.

Berlin.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Emma mit dem Kaufmann Herrn Louis Schneider hier beeindrucken sich ergebenst anzusehen.

J. Bloch und Frau,

geb. Süßheim.

Breslau, im Juni 1889.

Dunkernstr. 33.

**Emma Bloch,
Louis Schneider,
Verlobte.**

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines Jungen beeindrucken sich ergebenst anzusehen.

Louis Silberstein

und Frau [9196]

Róza, geb. Littauer.

Breslau, 24. Juni 1889.

Heute Nachmittag 4 Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden unser theurer, guter Bruder, Onkel und Grossonkel, der Kaufmann

Moritz Alexander,

im ehrenvollen Alter von 77 Jahren.

Tiefbetrübt zeigt dies an

Verw. Marianne Brieger, geb. Alexander,
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, 23. Juni 1889.

Beerdigung: Dienstag Nachmittag 4 Uhr.

Trauerhaus: Gartenstrasse 20. [9225]

Am 22. cr. Abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, verschied nach langen, schweren Leiden unsere innigstgeliebte, gute Mutter, unsere brave Schwieger- und Grossmutter, Schwester und Tante, die frühere Restaurateurin

Fran Auguste Feist,

im 65. Lebensjahr.

Dies zeigen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an und bitten um stille Theilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 24. Juni 1889. [9189]

Beerdigung: Dienstag, 25., Vormittag 10 Uhr.

Trauerhaus: Reuschestrasse 57.

Durch das am 22. d. M. erfolgte Ableben der verwitweten

Fran Auguste Feist, geb. Schey,

verlieren wir eine mütterliche Freundin. Ihrer aussergewöhnlichen Herzensgüte und stetem Wohlwollen verdanken wir unendlich Vieles. Ihr Andenken wird in unserem Herzen nie erlöschen.

Möge sie sanft ruhen.

Breslau, den 24. Juni 1889. [9199]

Max Weiss und Frau.

**Breslauer
Rosaik-Plattenfabrik
Max Breier**
Bartschstrasse 15.

Neste
in Elsässer [9230]
Kattun und Satin,
in Längen von 2 bis 12 Meter, nach
Gewicht am billigsten nur
Carlsplatz 2, 1. Et.

9192 **Wichtig für Damen!**
Jungen Damen wird d. ff. Damen-
schneiderei, Maßnahmen, Schnittzeich-
nen, Buschneid. prakt. u. gründl. gelehrt.
Für auswärt. Damen Pension.
Anna Berger, Modistin
Ring 44, 1. Et. (Raichmarkt-
Apoth.)

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend 8 Uhr entschlief nach 6tätigem Leiden sanft
unser innigstgeliebter, herzensguter Gatte, Vater, Schwiegervater,
Großvater, Schwager und Onkel,

**der Prosector emerit. Professor
Albert Trappe,**

im Alter von 79 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Moritz Sachs, Breslau.

Königlicher Hostieserant.

Zum Schluss der Saison
sind die Bestände in allen Abtheilungen
meines Waarenhauses
bedeutend im Preise ermäßigt.

Neste und knappe Kleider
besonders preiswerth.

Confections,
darunter viele
Pariser Originalmodelle.

Für die Reise-Saison!

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau erschienen
Liebenow, W., Vorsteher des kartographischen Bureaus im Minist.
f. öff. Arb., Neue Spezialkarte der Grafschaft Glatz nebst
angrenzenden Theilen von Schlesien, Böhmen und Mähren,
im Maassstabe von 1 : 150 000. 2. Aufl.

2 M.

Dieselbe aufgezogen und in englisch Leinen gebunden. 3 M.

Derselbe, Spezialkarte vom Riesengebirge, im Maassstabe von
1 : 150 000. 9. revidirte Auflage. 1,50 M.

Derselbe, Spezialkarte der Schlesischen Sudeten. 2 Blatt. Maass-
stab 1 : 150 000. Aufgezogen in elegantem Pappcarton. 6 M.

Derselbe, Generalkarte von Schlesien, im Maassstabe von 1 : 400 000

in 2 Blatt, nebst Spezialkarte vom Riesengebirge im Maass-
stabe von 1 : 150 000 und vom oberschlesischen Bergwerk-
und Hüttenrevier im Maassstabe von 1 : 100 000, sowie einem
Plane der Umgegend von Breslau im Maassstabe von 1 : 50 000.

Imperial-Format. 8. Auflage. Mit colorirten Grenzen. 5,40 M.

Dieselbe auf Leinwand gezogen und in engl. Leinencart. 7,60 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Morgen, 4 Uhr, entschlief sanft nach langen Leiden
unser heissgeliebter Vater, Bruder, Onkel, Schwiegervater und
Schwager,

Herr Juwelier Julius Kionka

im Alter von 65 Jahren und 6 Monaten.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz allen Verwandten und
Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, Bischwitz a. B., Konstantinopol, Varna,

den 24. Juni 1889.

Beerdigung findet vom Kloster der Barmherzigen Brüder
Mittwoch, den 26. Juni er., Nachmittag 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, nach dem Kirch-
hof zu St. Maria Magdalena (Lehmgruben) statt. [3258]

Am 22. Juni starb in Bad Reinerz, wo er Genesung zu erhalten hatte,

Herr Buchhalter Karl Hiller

von hier.

Ich betrauere in dem Heimgegangenen einen treuen, gewissen-
haften, in jeder Beziehung streng rechtlichen langjährigen Mit-
arbeiter, dem ich ein dauerndes Andenken bewahren werde.

Breslau, 24. Juni 1889. [9240]

Louis Starke.

Für den zahlreichen Beweis treuer Liebe und Anhänglichkeit
heut am Grabe meines unvergesslichen, geliebten Mannes
sage ich im Namen meiner Familie dem West-Mittelschl. Feuer-
wehrverband, dessen Gründer er war, besonders aber Herrn
Baurath Sonnabend aus Schweidnitz für die so rührenden
Worte treuen Gedenkens des theuern Dahingeschiedenen meinen
innigst tiefgefühlt Dank.

Striegau, den 23. Juni 1889. [7443]

Verwittw. Lieut. B. Fichtner.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme
bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Gatten, Vaters und
Bruders, des Hotelbesitzers

Louis Sachs,

sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. [9219]

Die Hinterbliebenen.

Unübertrifffen billig!
Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Portieren,
Chaiselongue - Decken, Läuferstoffe, Linoleum,
Reste, ausreichend für Sophya - Bezüge,
zu spottbilligen Preisen. [7284]

Julius Aber, Teppich-Fabrik-Lager,
Raichmarktseite Ring 51, erste Etage,
neben Herren Geschwister Trautner Nachfolger.

Haartouren für Herren und Damen,

das Neueste, das Feinste, das Billigste und das Beste, von 6-16 M.,
ganze Perrücken von 15-25 M., egal, ob blond, schwarz oder weiß,
empfiehlt Alwin Fischer, Bischoffstrasse 3, Specialgeschäft für feinste Haarsachen.

Gegenstände aus unserem Geschäft werden nur honorirt, wenn auch nicht der
geringste Tadel obwaltet, daher bitten wir erst in einigen Wochen Zahlung.

[7337]

Eine große Partie
ganz feiner und schwerer Damastgedecke, mit
12 und 6 Servietten, Theegedecke, Handtücher,
Tischtücher, Kaffeedecken, Servietten u. c., mit
kleinen Webefehlern,

Hälften des reellen Wertes.

J. Eisenhardt,
4, Blücherplatz 4,
neben der Mohren-Apotheke.

habe ich verschiedene Artikel meines Seiden- und Wollwaaren-Lagers
so bedeutend im Preise herabgesetzt, daß dem gehrten Publikum derart
günstige Offerte kaum wieder geboten werden kann.

Sie empfehle: [036]

Surah rayé, einen selten gestreiften Seidenstoff, stark
en vogue, in den neuesten, gewähltesten

Desseins, schon von M. 2,00 an.

Foulards, die allerneuesten Erscheinungen in überraschend
großer Auswahl, per Meter M. 2,50.

Bastroben, die Robe M. 25, 27, 30.

(Glatte Waschstoffe), worin
ich nur die allerbesten Fabrikate
für hochparierte Mustern,
außergewöhnlich billig, Mr.
von M. 0,60 an.

Bedruckte Voiles,
80 cm breit,

in den besten Qualitäten und
neusten Desseins, Garantie für
Solidität der Ware, doppelt
breit, Mr. schon pro M. 1,50.

Woll-Grenadines, desgleichen, schon à Markt
Seiden-Grenadines, 2,00 pro Meter.

Couleurte Massenhafte Reste, zu ganzen
Roben ausreichend, ebenso kleinere
Maße von 6 Meter, 5 Meter
und 3 Meter werben, um damit
schnell zu räumen, bedeutend unter dem Selbstkostenpreis
abgegeben.

Massenhafte Foulard-Reste
und
Gestreifte Surah-Reste
nur zu Blousen ausreichend, werden weit unter
dem Einkaufspreis verkauft.

D. Schlesinger junior,
7, Schweidnigerstr. 7.

Berliner Tageblatt
erfreut sich der besonderen Gunst der gebildeten Gesellschaftskreise und ist infolge seines ausgedehnten Verbreitungsgebietes in Deutschland und im Auslande die am meisten verbreitete große deutsche Zeitung geworden; das „Berliner Tageblatt“ entspricht aber auch allen Anforderungen, welche man an eine solche zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße.



Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachautoritäten auf aller Hauptsäulen, als Literatur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin erscheinen im „B. T.“ regelmäßig
werthvolle Original-Teile des Tages.
In den Theater-Teile des Dr. Paul Lindau werden die Aufführungen beredenenden Berliner Theater einer eingehenden Beurteilung gewidmet, während in dem täglichen Teile des Tages die Original-Romane der hervorragendsten Autoren aufzunehmen sind. Probe-Nummern gratis und franko.

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

mit Effekten-Verlosungsliste nebst seinen 4 werthvollen Separat-Beiblättern:
„ULK“ illustr. Wochblatt, „Deutsche Lesehalle“ belletr. Sonntagsblatt, „Der Zeitgeist“-Teil, Beiblatt, „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau u. Hauswirtschaft“ erscheint täglich 2 mal in einer Abend- u. Morgen-Ausgabe und kostet vierteljährlich bei allen Postämtern: 5 Mk. 25 Pf. (für alle 5 Blätter zusammen).
Im täglichen Roman-Teile des Tages erscheint im nächsten Quartal ein höchst spannender Roman von P. Sales unter dem Titel „Goldblondes Haar“.

M. Korn, Neuschestr. 53, I.
Billigste Bezugsquelle für alle Arten Waaren u. Fabrik-Reste.

Kusverkauf
von allen Sorten modernen Sommerhandschuhen und Strümpfen in kleineren und größeren Posten zu sehr billigen Preisen. [9235]
N. Biberfeld,
Neuschestr. 17 I.

Gummi-
Artikel vorzgl. Dual. empf. billigst. Preisl. grat. 6. Band, Berlin, Friedensstr. 24. [928]

Bad Obernigk-Sitten.
Kiefernadelbad und klimatischer Kurort seit 1835. Bahnhof, 25 Minuten von Breslau. Prospekte durch die Badeleitung. [7226]

Aktiva.	Bilanz pro 1888.	Passiva.	
Kassenbestand	241 14	Aktion-Capital	3 000 000
Grundstücke	1 269 509 55	Creditoren	21 522 62
Ziegelei Neukirch	201 262 89		
Materialien ic.	1 578 33		
Effecten u. Hypotheken	279 201 70		
Debitoren	217 453 91		
Gewinn und Verlust	1 052 285 10		
	13 021 532 62		
			13 021 532 62

Gewinn- und Verlust-Bilanz pro 1888.	Gewinne.
Saldo aus 1887	1 151 849 74
Bewaltigungs-Ausgaben und Steuern	13 761 79
	1 165 611 53

Breslauer Baubank.
Benno Milch. Pick. [3271]

Bekanntmachung.
Nach der in der General-Versammlung der Actionäre der Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Actien-Chaussee dechiragierte Rechnung über das Verwaltungsjahr 1888 hat sich als Einnahme der Betrag von 16 898 M. 74 Pf. als Ausgabe der Betrag von 15 163 M. 50 Pf.

somit ein Gewinn von 1 735 M. 24 Pf. ergeben, welch letzterer nicht unter die Actionäre als Dividende zur Vertheilung kommt, sondern zur Wiederherstellung der durch das Hochwasser verursachten Schäden in Steinseifersdorf verwandt werden soll. Der Reservefonds ist unberührt geblieben und die Binsen desselben sind zur Verwaltungsfasse geschlossen. [7448]

Dies wird hiermit bekannt gemacht.
Reichenbach in Schlesien, den 22. Juni 1889.

**Das Directorium
des Reichenbach-Wüstewaltersdorfer
Chaussee-Vereins.**

**Consum-Verein Scharley
eingetragene Genossenschaft.**
Mittwoch, den 3. Juli 1889, früh 7 Uhr:
Außerordentliche Generalversammlung im Bechenhause der Erzwäsche der Neue Helenegrube.

Tagesordnung:
1) Änderung des Gesellschafts-Vertrages, und zwar § 6 der Statuten, Abschnitt 2 und 3.
2) Bericht des Vorsitzenden des Verwaltungsrates über die Sitzung des Unter-Verbandes schlesischer Consum-Vereine am 15. und 16. Juni in Breslau.
Scharley, den 22. Juni 1889.
Der Verwaltungsrath

**Consum-Verein Scharley
eingetragene Genossenschaft.**
Fipper, Vorsteher.



Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachautoritäten auf aller Hauptsäulen, als Literatur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin erscheinen im „B. T.“ regelmäßig
werthvolle Original-Teile des Tages.
In den Theater-Teile des Dr. Paul Lindau werden die Aufführungen beredenenden Berliner Theater einer eingehenden Beurteilung gewidmet, während in dem täglichen Teile des Tages die Original-Romane der hervorragendsten Autoren aufzunehmen sind. Probe-Nummern gratis und franko.

Concoursverfahren.
In dem Concoursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau Marie Staude von hier ist in Folge eines von der Gemeinschuldnerin gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin [7447] auf den 9. Juli 1889,

Vormittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amts-Gericht hier selbst, Zimmer Nr. 38, vor Herrn Amtsgerichtsrath Bernstein anberaumt.

Schweidnitz, den 21. Juni 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Abtheilung IV.

Bekanntmachung.
Die in unserem Firmenregister Nr. 515 eingetragene Firma R. Schmidt

Wassermühle Beneschau
ist heute geflößt worden. [7450]
Hultschin, den 15. Juni 1889.
Königliches Amts-Gericht.

Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Für den Neubau eines Wohn- und Handwerkergebäudes und eines Montirungslämmeregebäudes zu Breslau sollen nachfolgende Maurermaterialien öffentlich verhandlungen werden: [7390]

Loos I. die Lieferung von 556 cbm Granit-Bruchsteinen,
Loos II. die Lieferung von 2025,5 Tausend Hinterbaureinigungssteinen und 22 Tausend Klinkern,

Loos III. die Lieferung von 6572 hl gelöscht. Gogolin Kalk und 1230 hl gelöscht. böhmischen Kalk,
Loos IV. die Lieferung von 2086 cbm Mauersand.

Angebote mit bezeichnender Aufschrift sind gebührenfrei an den Königlichen Regierungsbaumeister Timmann hier, Bürgerwerder, Kaiserne VII, bis

Dienstag, den 9. Juli,
Vormittags 10 Uhr,
einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote findet in der angegebenen Reihenfolge in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber statt.

Die allgemeinen Vertragsbedingungen, sowie die Bestimmungen für die Bewerbung um Leistungen für Garnison-Bauten sind im Centralblatt Nr. 20 vom 19. Mai 1888 bekannt gemacht.

Die besonderen Bedingungen und Angebotsformulare liegen im Baubüro, Bürgerwerder, Kaiserne VII, zur Einsicht aus, können auch gegen portofreie Einsendung von 1,0 Mark von dort bezogen werden.

Breslau, den 20. Juni 1889.
Büchlagsfrist 14 Tage.

Der Königl. Garnison-Bauinspektor Abends.

Der Königl. Regierungs-Baumeister Timmann.

**Besitzer
von Wertpapieren,**
auch Speculanen, erhalten von einem gut unterrichteten Berliner Börsenagenten werthvolle Ratsschläge und Informationen.

Gratis-Auskunft sub J. S. 55 Exped. der Bresl. Btg. [9208]

Hypotheken.
Wir suchen zu 4—3½ p.C. unbefristet sichere Hypotheken. [8785]

Gebr. Treuenfels, Freiburgerstr. 6.

Ein junger Geschäftsmann sucht 200 Thlr. auf ein Jahr mit hohem Zinsen u. voll. Unterstand. Offert unter A. B. 200 hauptpostl. erbeten.

5000 Mark Kirchengelder
finden zum 1. Oktober d. J. zu 4 p.C. auf lange Zeit gegen pupillare Sicherheit auf höchste Grundstücke auszuzeichnen.

Geheue, unter Beifügung der gerichtlichen Tore, sind zu richten an Pastor Etzler in Breslau, Reudorfstrasse Nr. 40. [9191]

Geld!
Ein hochseiner Herr sucht auf ¾ Jahr zum 1. Juli 10,000 Mark bei hohen Zinsen; sehr zahlungsfähig, momentane Verleihung. [7061]

Offerter unter D. 1013 an Rudolf Moß, Bresl. Btg. [9208]

40 000 Mark à 4% sind im Ganzen oder geteilt per 1. Oktober a. cr. gegen pupillare Sicherheit auf städtische Grundstücke auszuzeichnen. [7374]

Der Gemeinde-Kirchenrat zu St. Elisabeth (gez.) Dr. Spaeth.

16,000 Mark
zur 2. Stelle mit 5% verzinstlich, hinter pupillaren Bankgeldern, noch weit unter ½ der Wertes und Entzugsrate ausgebend, auf ein gut gebautes, vorm Schweidnitzer Thor gelegenes Ruhhaus bald gesucht unter M. M. 61 Exped. der Bresl. Btg.

in unmittelbarer Nähe Breslaus am Oderhof und Nicolaithor mit Bahnhl. leicht zu verbinden, und am Wasser geleg., sind in beliebiger Größe v. 2 bis 20 Morgen unter eindrucksvollen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Offerter unter Chiffre H. 23134 an Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.

Beachtenswerth.

Von größeren Capitals-Instituten mit hypothekarischer, erststelliger Beleihung von resp. Breslauer Hausgrundstücken 1. und 2. Ortslage zu zeitigem Zinsfuß betraut, bitten um bezügliche Offerten, und veranlassen das Weitere. [6660]

Breslau, Augustastr. 34, I.

Wilhelm Neumann,
General-Beratungs-Director a. D.

Wer durch den Alleinvertrieb in dritter Gegend mit wenigen Mitteln sich eine gute Existenz gründen will, wolle zunächst probeweise 1 Objekt selbthätige wirkender Desinfekteure, die zum Schutz gegen Krautkrautsanreitung und zum Fernhalten lästiger Insekten dienen, für 3 M. per Nachr. beziehen. Jeder ist Käufer dieser praktisch hochelaganten Apparate! 100% Verdient! **Joh. Schulz, Berlin N., Lothringerstrasse 23.** [7433]

Bethellung!
Mit ca. 30—40 000 M. würde sich ein renommierter junger Kaufmann an einem nachweislich rentablen Engros-od. Fabriksgeschäft thätig beteiligen. Off. sub A. 1033 an Rudolf Moß, Breslau.

Wer nimmt einen strebsamen und intelligenten jüd. jung. Mann, repräsentable, mit ca. M. 25 000,— Capital in ein bereits bestehendes u. unbedingt gutes Waaren- od. Fabrikationsgeschäft als Socus auf, in welcher Stellung es ihm möglich wäre, sich bald verheirathen zu können. Angehörigen von Heirathscandidaten zur gesetzlichen Betrachtung. Feine Familie, ehrenhafter Charakter Grundbedingung, wird geboten, entgegen gesetzl. auch verlangt. Ges. Off. u. D. H. 54 an die Exp. d. Bresl. Btg. erbeten. [9186]

Cognac.
Belamtes Haus in bei der Engros-Kundschaft einzuführen, tüchtigen Vertreter. Referenzen. Ges. Off. an Rudolf Moß, Berlin SW. [3193]

Agent für Tricotstoffe
gefucht von bedeutendem Haus in Chemnitz. Herr Rudolf Moß, Chemnitz, nimmt Offerten unter S. 436 entgegen. [3262]

Ein kleines Gut, 7 Klm. von Ostrowo, Bahnhof, dicht an der Kotowitzer Chaussee belegen, mit circa 150 Morgen Acker incl. Wiesen und vollständiger Winterungs- u. Saatungs-Aussaat, mit lebendem und totem Inventar, und in bestem Zustande befindlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, wozu noch eine Gaszählpfeife gehört, ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort aus freier Hand zu verkaufen. Käufer wollen sich melden bei [9086]

Rudolf Hoensch, Ostrowo, Kalißcherstrasse 310.

Ein in Ungarn, nahe einer Bahnstation, in schöner, fruchtbare Gegend gelegenes Gut von ca. 1570 Morgen, darunter 680 Morgen Wald, mit Waterhof, gutem Weizenboden u. einigen Laufend. Obstbäumen, ist für 40 000 Mark zu verkaufen. Der halbe Kaufschildling kann stehen bleiben, die andere Hälfte wäre in einfältig-jährigen Raten à 4000 Mark zu tilgen. [9211]

Antragen zu richten unter E. 56 an die Exped. der Bresl. Btg.

Häuser-Verkauf.
Anderweitiger Unternehmungen halber beauftragt ich meine beiden hier vor am Ringe in bester Lage der Stadt belegenen Häuser, wovon sich seit 70 Jahren ein lebhaftes Manufaktur-Waren-Geschäft befindet, bald zu verkaufen.

Nur Selbstläufer wollen sich dieshalb an mich wenden.

Isidor Fuchs,
Oppeln, Ring 41 n. 42.

Mein auf der belebtesten Straße von Oppeln belegenes, im besten Zustande befindliches Haus, verbunden mit einem Hinterhaus und großen Kellereien, zwei Verkaufsläden, gut. Wirtschaftsraum, beauftragtige, momentane Verleihung. [7061]

Nur Selbstläufer wollen sich melben unter N. N. 159 in der Exped. der Breslauer Zeitung.

Zu Fabriken!
geeignete Terrains

in unmittelbarer Nähe Breslaus am Oderhof und Nicolaithor mit Bahnhl. leicht zu verbinden, und am Wasser geleg., sind in beliebiger Größe v. 2 bis 20 Morgen unter eindrucksvollen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Offerter unter Chiffre H. 23134 an Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.

Van Houten's Cacao.

Bester – Im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Überall vorrätig.

327

Eine im besten Betriebe befindliche Klempnerei mit Hausgrundstück u. Ladengeschäft in einer industriereichen Kreisstadt Mittelschles. ist mit der gesammten Einrichtung, Beständen u. dem wegen Alters des Besitzers unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Zwei Lehrlinge, im 2. u. 3. Lehrjahr stehend, werden mit übergeben. Anzahlung nach Uebereinkunft. Auskunft ertheilt [9210]

A. Klose, Striegan, Wilhelmstr. 7.

Geschäftsverkauf! Kunstschleerei mit Dampfbetrieb, eines der bestrenommirtesten Geschäfte Schleierei, wegen Mangel an Capital zur besseren Verwertung sehr preiswerte zu verkaufen.

Anzahlung 25 000 Mark.

Gest. Anfragen unter H. 23168 befördert die Annonen-Expedition von Haafenstein & Vogler A.-G., Breslau. [3272]

Wie neu! werden Kronleuchter, Girandoles, Hänge-, Tisch- u. Wandlampen aufzogt. R. Amandi, Schmidnitzer- u. Carlstrahlen-Ede.

Preuss. Staats-Medaille 1881.

Cacao Puro. Ein garantiert reines und leichtlösliches Cacao-Pulver.

Ein Pfund ergibt 100 Tassen. Preis pro Pfund: In 1/4, 1/2, u. 1/1-Pfund-Blechbüchsen M. 3., lose M. 2.60 u.M. 2.20.

Bei gleicher Qualität billiger wie ausländische Fabrikate. Oswald Puschel, Breslau.

Suppen-, Tafel- und Riesen-Oder-Krebse, 1, 3, 4, 6, 8, 10, 12 M. per Schock, feinstes Isländer

Jäger-Heringe empfohlen [7464]

Schindler & Gude, 9, Schweidnitzerstrasse 9.

Himbeersirup in schönster Qualität p. fl. 1 1/2 und 1 Mark empfiehlt [6610]

H. Aufrechtig Junior, Neuscheidestrasse Nr. 42.

Gesetzl. geschützt! Untersucht & begutachtet durch Dr. H. Hager

Stopp-Bonbons Ein bewährtes & ärztlich empfohlenes Hausmittel gegen Durchfall & Darmkatarrh

Kinder-Erfinder alleiniger Fabrikant Julius Lüttgen, Herford Preis 1 Mark.

R. Hoffmann in Strehlen in Schles., General-Vertreter i. d. Prov. Schlesien, empfiehlt

hülfens- Reisfuttermehl, freies Reisfuttermehl, Marke G. & O. Lüders, Hamburg, 24–28% Fett u. Protein u. 50–60% fettstofffreie Nährstoffe enthaltend, mindestens 24% Fett und Protein garantiert, als billigstes, nahrhaftestes u. gefundenes Kraftfutter für Milchkühe, Mäntelchen u. Schweine. Verkaufsstellen werden unter günstigen Bedingungen an allen größeren Orten errichtet. [9238]

Feinste pommersche Speck-Flundern, Neue Matjes-Heringe, Malta-Kartoffeln empfiehlt [9233]

E. Neukirch, Nicolai-strasse 71.

Für Waldgebirgs-Himbeeren u. Blaubeeren sucht größere Abnehmer [7436]

H. May, Mittelwalde.

Wassersucht,

sieht wenn bereits gezapft, heißt schmerz- und gefahrlos mein altbewährtes Mittel. Näh. geg. 20 Pf. Marke. Hans Weber in Stettin.

2 Gummihäute zu verkaufen Werderstraße 34 bei Scholz.

Ein Uniformrock mit Achselstücken und ein Paletot für Stat. Ass., noch neu, billig zu verkaufen Friedrichstraße 69, III.

Eine hochfeine Nussbaum-Salon-Einrichtung, gebt, vorz. erhalten, hoch. Preise, im Hause gepolstert, w. Umzug billig zu verk., bes. für junges Ehepaar geeignet. Besichtig. von 1–3 Uhr Mitt. Carlsstr. 27, Boderh. III. I.

Hydraulische Presse nebst Pumpe, leichte fast neu, sowie eine Partie Spiritusfässer preiswerte zu verkaufen.

D. Davidsohn, Liegnitz.

Eine liegende Hochdruckdampfmaschine mit Condensator, 445 mm Kolbendurchmesser, 825 mm Hub, zur Zeit noch im Betriebe, ist wegen Betriebsvergrößerung billig zu verkaufen. Offerten unter O. R. 60 Exped. der Bresl. Stg. [9215]

Eine weiß und braun gefleckte, glatthaarige engl. Hühnerhündin, im 4. Felde, mit guter Rase, vorzügl. Appell, hassernein, aber guter Apporteur, ist preismäßig zu verkaufen unter H. K. 100 postl. Schoppinitz O.S.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Seite 15 Pf.

Placirungsbureau.

Mein Placirungsbureau f. Gouvernant, Kindergarten, Wirtschaftslehrer u. w. befindet sich jetzt: Niemerzeile 23, II.

V. Marcus, gepr. Schrein.

Eine sehr tüchtige Bonne, aber franz. spr., m. Lang. v. Bengt., sucht Tag ob. Nachm. Stell. Kammer, Münzstr. 6a.

Eine Kindergärtnerin, die schon längere Zeit in diesem Berufe thätig ist, wird zu zwei Kindern gesucht. Gefällige Offerten an Joachim Tschlassny, Hof Wittig bei Tobiethan, Mähren. [9212]

Eine tüchtige Directrice für den Kauf- und Verkauf thätig sein muß, wird für eine Provinzstadt gesucht. Gehaltsansprüche bei freier Station und Familienantritt erbeter unter B. M. 180 Exped. der Breslauer Zeitung. [7384]

Vor 1. September cr. findet eine tüchtige Directrice

bei hohem Gehalt und dauernder Stellung Placement.

Meldungen mit Photographie und Zeugnisabschriften sind sub D. 183 an die Exped. der Bresl. Zeitung zu richten.

Ein zuverlässiges Kindermädchen zu einem 3/4jähr. Kind wird bald oder zum 1. Juli ges. Gabitzstr. 15, L.

Reisender für Colonialwaren zum baldigen Antritt bei günstig. Bedingung, gesucht. Bewerber (ohne Religionsunterschied) wollen Offerten sub H. 2 postl. Bresl. senden. [7465]

Ein verheiratheter Kaufmann, 36 Jahr alt, evang., der die Provinzen Schlesien, Posen und Ostpreußen seit vielen Jahren mit gutem Erfolge bereit, sucht eine dauernde Stelle als [3269]

Reisender für die Eisenwarenbranche.

Gest. Offerten sub E. 1037 an Rudolf Moß, Breslau, erbeten.

Für mein Speditions- u. Rollgeschäft suche ich einen mit der Branche vertrauten unverheiratheten

Commis.

Residenten wollen ihre Offerten nebst Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche einreichen. Natibor. J. W. Cohn.

Für mein Manufactur-, Tuch- und Herregarderoben-Geschäft suche ich per 1. September einen tüchtigen, mit der einfachen Buchführung vertrauten und der polnischen Sprache mächtigen [7435]

Commis.

Egin. H. Landecker.

Gesucht wird für Posen ein junger Mann bei hohem Gehalte, welcher das Geschäft in Roggenkleie, Weizenschäale, Rapsflocken etc. gründlich versteht und Verbindungen in Polen, Russland, Galizien anzuknüpfen im Stande ist. [7445]

Offerten unter H. M. 184 an die Expedition d. Bresl. Stg. zu richten.

Stadtreisender gesucht. Kenntnis der Seidenwaren- oder Bandbranche erforderlich. [9197]

A. J. Mugdan, Breslau, Ring 10/11, Blücherplatz-Ecke.

Ein tüchtiger, selbstständiger Verkäufer,

mit Brina-Zeugnissen versehen, wird sofort für mein Modewaren- und Confections-Geschäft unter sehr guten Bedingungen engagiert. Die Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschriften muss die Offerte enthalten.

Alexander Holz, Nürnberg.

Ich suche per 1. Juli er. einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen [7437]

Verkäufer. Josef M. Hamburger, Modewaren- und Confections-Geschäft. Rattowitz.

Ein Kontorist (Christ), der dopp. Buchs. vollständig mächtig, selbstständ. Arbeiter, wird per 1. Juli zu engagieren gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. unter E. K. 60 Exped. der Bresl. Stg.

Eine weiß und braun gefleckte, glatthaarige engl. Hühnerhündin, im 4. Felde, mit guter Rase, vorzügl. Appell, hassernein, aber guter Apporteur, ist preismäßig zu verkaufen unter H. K. 100 postl. Schoppinitz O.S.

Ein tüchtiger Zuschnieder, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch in Insellung, sucht unter beschiedenen Ansprüchen anderweit. Engagement. Empf. steh. z. Seite. Off. unt. G. 3640 a.d. Wolfsche Buchhandl. Agentur von Rudolf Moß in Beuthen O.S.

Young türkischer Zuschneider, noch